



## *»Engagement-Lotsen im Stadtteil«*

Ergebnisse und Erfahrungen eines Pilotprojekts der  
Nationalen Stadtentwicklungspolitik

»Zweifele niemals  
daran, dass eine  
kleine Gruppe engagi-  
erter Menschen die Welt  
verändern kann. Nichts  
anderes hat sie je  
verändert.«

Margaret Mead,  
Amerikanische Anthropologin

# Inhalt

Grußwort Beate Bröcker, Staatssekretärin für Arbeit und Soziales Sachsen-Anhalt ...	02
Vorwort .....	03

## 1. »Engagement-Lotsen im Stadtteil« als Beitrag zur Stadtentwicklung 04

»Engagement-Lotsen im Stadtteil« – ein Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwick- lungspolitik, Tilman Buchholz (BMVBS) .....	05
Bürgerinnen und Bürger als Mitwirkende in der Stadtentwicklung .....	06
Das Pilotprojekt und seine Transferprojekte .....	08
Die Standorte im Überblick .....	10

## 2. Engagement im Stadtteil – Projekte und Erfahrungen 12

Soziale und kulturelle Engagementprojekte .....	13
Beitrag von Melanie Kerz, Quartiermanagerin (EWN, Wolfen-Nord) .....	19
Projekte, die Kinder und Jugendliche stärken .....	20
Beitrag von Tobias Kemnitzer, Mitglied des Projektbeirates (BAGFA, Berlin) .....	25
Projekte zur Imageaufwertung des Lebensumfeldes .....	26
Beitrag von Thomas Fischbeck, Vorstand der MWG (Magdeburg) .....	31
Nachbarn zum Engagement gewinnen .....	32
Sechs gute Gründe, Engagement-Lotse zu werden .....	36

## 3. Anregungen zur Begleitung sozialraumbezogener Engagementprojekte 37

Gewinnung von Engagierten .....	38
Begleitung der Engagierten .....	39
Anerkennungskultur .....	40
Qualifizierung .....	41
Von der Idee zum Projekt .....	42
Engagement-Lotsen in der Presse .....	44

## 4. Resümee und Ausblick 46

Impressum



## Grußwort

Mit dem Ziel, möglichst viele Menschen in ihrem Stadtteil in ein Engagement zu lotsen und für ehrenamtliche Vorhaben zu begeistern, haben sich Ehrenamtliche in Sachsen-Anhalt zu »Engagement-Lotsen« und »Engagierte Nachbarn« qualifiziert. Sie setzen sich vor Ort für ein lebendiges Lebensumfeld ein. Sie wollen, dass ihr Stadtteil für alle ein lebenswerter Ort ist.

»Engagement-Lotsen« und »Engagierte Nachbarn« entwickeln Ideen und diskutieren mit vielen Partnern vor Ort, was in ihrem Umfeld getan werden sollte, um die Lebensbedingungen noch attraktiver zu machen. Es geht nicht darum, irgendeine »Lücke« auszufüllen. Vielmehr wollen diese engagierten Menschen selbstbestimmt etwas voranbringen.

Wenn Engagement wie in diesem Projekt unterstützt und begleitet wird, entsteht mitunter Beeindruckendes. Das zeigen auch die folgenden Seiten. Die Broschüre dokumentiert, dass dem ehrenamtlichen Engagement keine Grenzen gesetzt sind. Vielmehr gibt es eine große Bandbreite und Vielfalt. Nicht zu-

letzt wird auch deutlich, wie engagierte Menschen ihrem Stadtteil ein Gesicht und eine Stimme geben – ganz im Sinne einer gelebten Stadtentwicklung. Bürgerschaftliches Engagement ist eine gute Visitenkarte für jeden Stadtteil.

Die dreijährige Pilotphase für das Projekt »Engagement-Lotsen im Stadtteil« ist nun also abgeschlossen. Wir alle wissen, dass der Erfolg des Projektes sich auch daran misst, ob und wie es gelingt, Impulse aufzunehmen und andernorts weiterzuführen. Ich wünsche daher den guten Beispielen, dass sie eine große Verbreitung, viele Nachahmer und eine pfiffige Weiterentwicklung finden.

Den Engagierten wünsche ich weiterhin Kraft, Freude und Ausdauer – vor allem aber auch weiterhin viele gute Ideen und jede Menge engagierter Mitstreiter.

**Beate Bröcker**  
**Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt**



\*BMVBS (Hg.): Impulse aus 26 Pilotprojekten der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Bonn 2010, S. 2.

## Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,**

wem sollte das Wohlergehen unserer Städte und Gemeinden mehr am Herzen liegen als den dort lebenden Menschen selbst? Unter dem Themenschwerpunkt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik »Bürger für ihre Stadt aktivieren – Zivilgesellschaft« hat die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Sachsen-Anhalt (LAGFA) e.V. gemeinsam mit vielen wichtigen Partnern vor Ort seit Mitte 2009 Menschen für ein lokales Engagement gewonnen und sie in ihren Vorhaben begleitet und vernetzt. Seitdem haben die Engagierten in elf Städten und Regionen Sachsen-Anhalts vor Ort viel bewegt und den Austausch der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander beflügelt – ob im Quartier, im Stadtteil oder in der Kleinstadt.

Wir erzählen auf den folgenden Seiten von Vorhaben, die die Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil stärken, die Potenziale und Chancen von oftmals benachteiligten Quartieren ins Bewusstsein bringen, von Aktivitäten, die anderen Menschen mit ganz konkreten Unterstüt-

»Die Nationale Stadtentwicklungspolitik wendet sich an alle, denen das Wohlergehen unserer Städte, Gemeinden und ländlichen Räume am Herzen liegt. Wir wollen mit dieser Initiative das Engagement vor Ort voranbringen und Plattformen für einen lebendigen Austausch bieten.«\*

zungsangeboten zugutekommen und von Aktionen, die das Lebensgefühl in den beteiligten Städten positiv beeinflussen.

Dieses Heft richtet sich an Multiplikatoren in Kommunen sowie an Verantwortliche in der Wohnungswirtschaft, in engagementfördernden Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen sowie an Quartiermanagements und Mehrgenerationenhäuser. Mit den Beispielen und Erfahrungen möchten wir Ihnen praktische Impulse für die Gestaltung lebendiger Quartiere durch bürgerschaftliches Engagement geben und zum Gespräch darüber anregen. Ein Einblick in konkrete Engagementprojekte im Sozialraum und die Erfahrungen der Projektmacher und der Freiwilligen mögen Sie zum »Nachmachen« ermuntern.

**Sulamith Fenkl-Ebert**  
**Projektleiterin »Engagement-Lotsen im Stadtteil«**



1.

Magdeburg-Reform, im Foto festgehalten und beim E-Lotsen-Fotowettbewerb eingesandt von Inge Puchert.

»Engagement-Lotsen im Stadtteil«  
als Beitrag zur Stadtentwicklung

## »Engagement-Lotsen im Stadtteil« – ein Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik

Tilman Buchholz, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung



Zurückgehend auf die »Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt« zielt die Nationale Stadtentwicklungspolitik darauf ab, neue Handlungsmöglichkeiten für wichtige Zukunftsfelder der Stadtentwicklung aufzuzeigen und auf eine möglichst breite Basis zu stellen, d.h. Partner aus ganz unterschiedlichen Bereichen für Themen der Stadtentwicklung zu begeistern.

Dabei stehen wir vor der zentralen Frage, wie das Engagement der Bürgerschaft für ihre Städte und Gemeinden gestärkt werden kann. Um hier zu greifbaren Erkenntnissen zu gelangen, fördert die Nationale Stadtentwicklungspolitik Pilotprojekte vor Ort. Diese Projekte müssen innovativ und beispielhaft sein, zudem müssen mehrere Partner gemeinsam daran mitwirken, denn in den Projekten sollen auch neue Kooperationen, z.B. zwischen Verwaltung und Bürgerschaft, erprobt werden.

In unseren Städten und Gemeinden sind viele Menschen bereit, sich ehrenamtlich für ihr Umfeld und ihr Quartier zu engagieren – das zeigte auch der Bürgerstiftungs-Preis der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, der im Jahr 2011 erstmals verliehen wurde. Allerdings fehlt es häufig an ganz konkretem Wissen, wie und wo man aktiv werden kann.

Das Pilotprojekt »Engagement-

*Lotsen im Stadtteil*« hat sich die Verbreitung von eben diesen Informationen zum Ziel gesetzt. Seit 2009 werden in drei Stadtteilen in Bitterfeld-Wolfen, Halle und Magdeburg Bewohner zu »E-Lotsen« ausgebildet. Zu ihren Aufgaben gehört es, in den Stadtteilen ehrenamtliche Aktivitäten zu initiieren, zu unterstützen und miteinander zu vernetzen. Die in dieser Broschüre vorgestellten Beispiele zeigen, wie vielfältig und kreativ die Ansätze und Vorhaben der »E-Lotsen« sind.

Vom Pilotprojekt »Engagement-Lotsen im Stadtteil« können wir und auch andere Projekte in vielerlei Hinsicht lernen. Dazu gehört, wie man Begeisterung für das Ehrenamt weckt und vor Ort geeignete Strukturen aufbaut, die bürgerschaftliches Engagement unterstützen und befördern.

Besonders beeindruckend ist die Kontinuität, mit der die »E-Lotsen« aktiv sind – mit Blick auf die Nachhaltigkeit des Pilotprojekts ein ganz wichtiger Gesichtspunkt. Und schließlich zeigen die »E-Lotsen«: Ehrenamtliches Engagement ist nicht nur ein Gewinn für die einzelnen Beteiligten, sondern für den gesamten Stadtteil.

# Bürgerinnen und Bürger als Mitwirkende in der Stadtentwicklung

Stadtentwicklung lebt vom Zusammenwirken vielfältiger Akteure und Institutionen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Veränderungsprozesse in der Stadt so zu gestalten, dass deren Chancen und Potenziale zum Tragen kommen, ist immer wieder eine Herausforderung und braucht Kommunikation und stetige Aushandlungsprozesse auf allen Ebenen. Die Bürgerinnen und Bürger werden dabei zunehmend als wichtige Akteure wahr- und ernst genommen, gerade in Bezug auf stadt- und regionalpolitische Entwicklungen. Große Hoffnungen

werden auf verantwortungsvolle Bürgerinnen und Bürger gesetzt – sei es durch Beteiligungsverfahren bei Großprojekten oder ihre Aktivierung zur Verantwortungsübernahme in ihrem direkten Lebensumfeld.

## Engagement verbindet

Die Erfahrungen zeigen, dass Menschen, die sich aktiv in ihrem Quartier oder ihrem Stadtteil einbringen, eine ganz besondere Verbundenheit dazu entwickeln und dass das Zusammenleben durch gemeinschaftliche Initiativen bereichert wird. Bürger-

schaftliches Engagement erhält so zunehmend eine wichtige Bedeutung als »weicher« Standort- bzw. Haltefaktor. Dies kommt besonders in schrumpfenden Städten und Regionen, wie sie die Standorte in diesem Pilotprojekt sind, positiv zum Tragen. Ehrenamtlich Engagierte können sich einbringen und mitgestalten, ermöglichen sich und anderen interessante Angebote und Teilhabe am Stadtleben. Sie fördern das Miteinander von Menschen verschiedenster Kulturen, Herkunft und Altersgruppen.



## Engagierte Nachbarschaften – lebendige Städte

Bürgerschaftliches Engagement wirkt in vielen Fällen parallel auf unterschiedlichsten Ebenen und verbindet in gelingenden Initiativen vielfältige Akteure der Stadtentwicklung. Ausgehend von oftmals sozialen Anliegen und dem Gedanken der Nachbarschaftshilfe oder Wohnumfeldgestaltung gewinnen Engagierte die Wirtschaft im Sinne von Corporate Citizenship oder Sponsoring als Partner. Für die Wohnungswirtschaft wird das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner ebenfalls relevant, wenn es um den sozialen Zusammenhalt im Quartier und das Schaffen weiterer attraktiver Angebote geht. Mieter können zusätzliche Services durch Ehrenamtliche in Anspruch nehmen, aber auch diejenigen, die durch ein freiwilliges Engagement Sinnerfüllung im Alltag erleben, identifizieren sich nachhaltig mit ihrem Umfeld. Auf der politischen Ebene versprechen Vorhaben, die auf Bürgerbeteiligung basieren, die notwendige Akzeptanz bei der Bevölkerung, um nachhaltig wirken zu können.

Es lässt sich jedoch auch feststellen, dass Freiwillige die Felder für ihr Engagement verstärkt selbstbestimmt entwickeln möchten.

Nicht »von oben« übertragene Aufgaben, sondern das Bereitstellen guter Rahmenbedingungen und Ressourcen sowie eine ermutigende Begleitung regen die Bewohnerinnen und Bewohner zur Eigeninitiative an. So kann es nicht darum gehen, Engagement als Lückenbüßer für den Rückzug staatlicher Verantwortung zu verstehen, sondern die Potenziale vor Ort im positiven Sinne einer Bürgergesellschaft zu stärken.

Engagement sollte nicht gefordert, sondern ermöglicht werden und kann dann ein Gewinn für alle sein – für die Engagierten, für die Bürgerinnen und Bürger, die von den zusätzlichen Angeboten profitieren, und nicht zuletzt für die Stadtgesellschaft selbst, weil durch engagierte Vorbilder mehr Bürgerinnen und Bürger zu Beteiligten werden.



# Das Pilotprojekt und seine Transferprojekte

## Sozialraumorientierte Engagementförderung in Sachsen-Anhalt

Bürgerschaftliches Engagement ist eine Form der aktiven Beteiligung im Stadtteil. Im Pilotprojekt »Engagement-Lotsen im Stadtteil« haben wir seit Mitte 2009 Bürgerinnen und Bürger gewonnen, qualifiziert und begleitet, mit eigenen Freiwilligenprojekten einen Beitrag zu einem lebendigen Stadtteil zu leisten. Basierend auf den ersten Erfahrungen im Pilotprojekt konnten wir ab 2011 das Transferprojekt »Engagierte Nachbarn« in vier ländlichen

Regionen und mittelgroßen Städten Sachsen-Anhalts initiieren. Als ein weiteres Transferprojekt startete »Engagement-Lotsen im Landkreis Wittenberg« mit vier Standorten ebenfalls im Jahr 2011. Die Engagierten wirken als Impulsgeber, motivieren andere Menschen, sich ehrenamtlich zu engagieren und setzen mit ihren Nachbarn Ideen in die Tat um. Diese kommen anderen Menschen zugute, tragen zu einer

Imageaufwertung des Lebensumfeldes bei und motivieren andere zur Übernahme gesellschaftlicher Aufgaben. Die Erfahrungen in den Projekten zeigen, dass dieses Engagement entscheidend zur Identifikation mit dem Quartier beiträgt und es gleichzeitig lebens- und lebenswerter macht.

### »Engagement-Lotsen« und »Engagierte Nachbarn« setzen sich in ihren Quartieren für einen lebendigen Stadtteil ein, indem sie:

- neue Freiwilligenprojekte zu unterschiedlichsten Themen und für verschiedenste Zielgruppen ins Leben rufen und diese mit weiteren lokalen Partnern umsetzen,
- mit den Vereinen und Organisationen im Quartier weitere ehrenamtliche Tätigkeitsfelder erschließen,
- Freiwillige vernetzen und Austausch organisieren,
- das Image ihres Stadtteils durch verschiedene Aktionen stärken,
- bürgerschaftliches Engagement als Form der Aktivierung und Beteiligung kommunizieren und so
- andere Menschen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten beraten und dafür begeistern.

Gemeinsam mit vielen wichtigen Partnern vor Ort wie Wohnungsunternehmen, Quartiermanagements, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäusern und lokalen Vereinen haben die engagierten Bewohnerinnen und Bewohner vor Ort viel bewegt. Nach drei Jahren nun können die



Engagierten und Projektträger auf etwa **50 gelungene lokale Engagementprojekte** blicken.

### Förderliche Rahmenbedingungen beflügeln Engagement und aktivieren Bewohner

Ehrenamtliche fühlen sich angesprochen, wenn sie sich für ihr Engagement weiterbilden können, professionelle Begleitung erhalten, Kontakte knüpfen, sich in attraktiven Anlaufstellen im Quartier treffen können und sich wertgeschätzt fühlen.

In Befragungen und zahlreichen Gesprächen mit den Engagierten hat uns interessiert, welche Bedingungen sie für ein Ehrenamt motivieren und was vor allem auch dazu beiträgt, längerfristig engagiert zu bleiben. Hier wurde deutlich, dass diejenigen, die als Engagement-Lotsen und engagierte Nachbarn aktiv geworden sind, sich mit einer großen Verantwortung in ihr Engagement

begeben haben, weil sie ihre eigenen Ideen umsetzen und damit vor Ort etwas bewirken wollen. Fast alle haben eigene Engagementprojekte ins Leben gerufen und weitere Freiwillige dafür gewonnen.

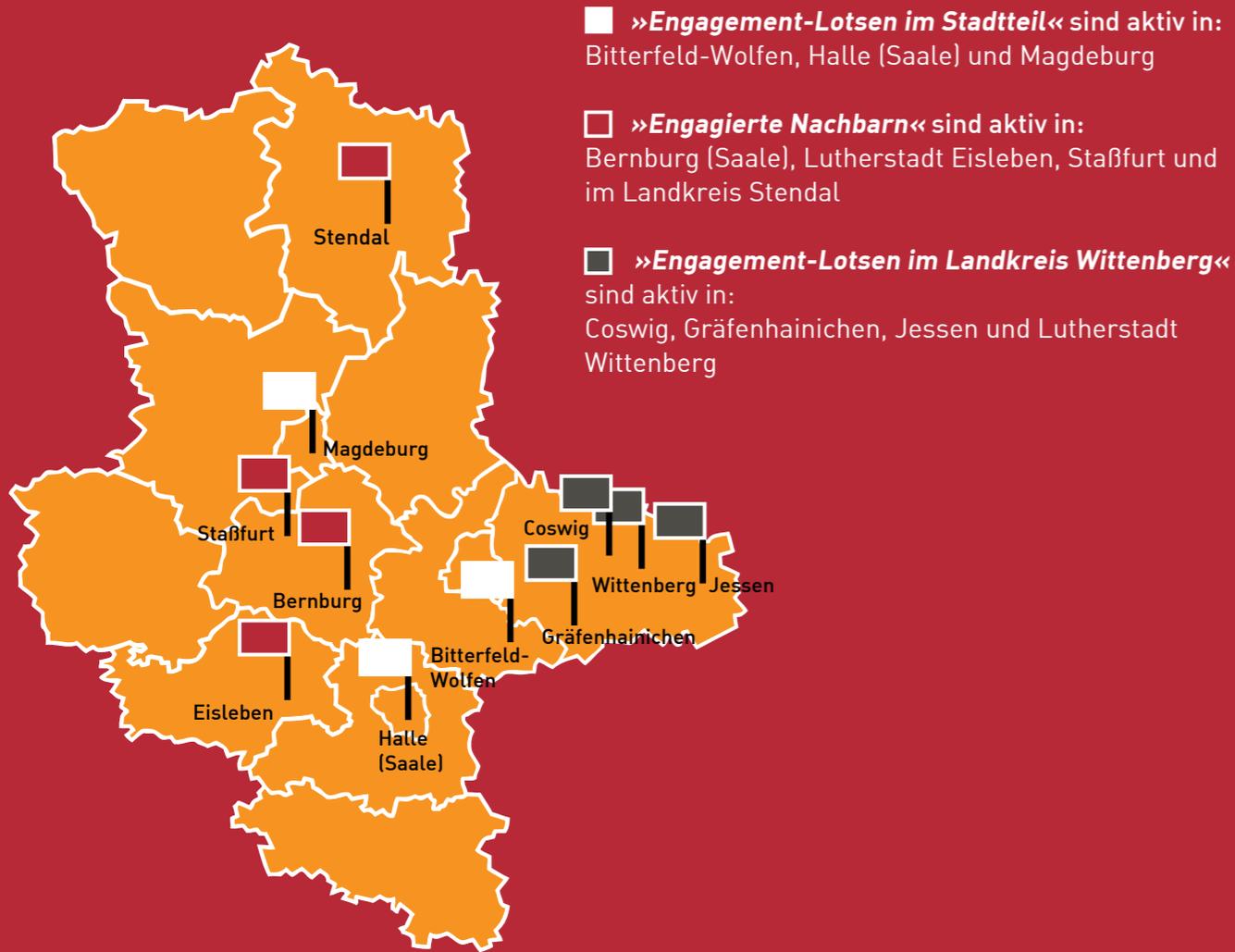
Damit die Vorhaben gelingen, wurden umfangreiche Fortbildungen als Vorbereitung angeboten. So kommen die Freiwilligen frühzeitig in Kontakt miteinander und können sich in Themen einarbeiten, die ihr Engagement und auch sie selbst voranbringen. Dass dies auch ein wichtiger Teil der Anerkennung ihnen gegenüber ist, schätzen fast alle Ehrenamtlichen so ein, wie sie uns in den Befragungen mitgeteilt haben. Auch die regelmäßigen Treffen mit den anderen Engagierten – ob im Stadtteil oder auch landesweit – sind ein großer Motivationsfaktor, denn das Bedürfnis, voneinander zu lernen und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu erleben, ist groß. Eine wichtige Rolle spielen darüber

hinaus die Quartierbüros, Nachbarschaftszentren, Mehrgenerationenhäuser oder Mietertreffs, in denen die Engagierten einen Ort finden, wo sie willkommen sind, Unterstützung finden und gemeinsame Aktionen planen können. Ein (hauptamtlicher) Ansprechpartner steht hier mit Rat und Tat zur Seite, vermittelt Kontakte, organisiert Austauschmöglichkeiten und unterstützt bei Fragen und Problemen.

Auf diese Art begleitet, können auch Stolpersteine gemeistert und Durststrecken überwunden werden, die es (nicht nur, aber auch) in Engagementprojekten gibt. So sind im gesamten Zeitraum mehr als 70 Engagement-Lotsen und Engagierte Nachbarn aktiv geworden und setzen sich zumeist mit großer Kontinuität oder auch anlassbezogen für ihren Stadtteil ein. Ausgehend von dem Anliegen, als Multiplikatoren noch weitere Ehrenamtliche zu gewinnen, ist es vielen der E-Lotsen gelungen, jeweils zwischen zwei bis zu mehr als 20 weitere Mitstreiter/-innen für ihre Engagementprojekte zu erreichen. Insofern wurden insgesamt fast 200 weitere Bürgerinnen und Bürger aktiv und haben sich an Engagementvorhaben in ganz unterschiedlichen Formaten beteiligt.



# Die Standorte im Überblick



## Engagiert vor Ort in Sachsen Anhalt

So unterschiedlich sie sich in Bezug auf Größe, Einwohnerzahl und Lage darstellen, kann für alle Standorte im Pilotprojekt und in den Transferprojekten ein ähnlich gravierender Wandel in den letzten zwanzig Jahren beschrieben werden. Abwanderung und damit einhergehend gesunkene Einwohnerzahlen bis auf weniger als die Hälfte der ehemaligen Bevölkerung, Überalterung,

Entmischung der Wohngebiete und eine hohe Rate von Arbeitslosigkeit und Benachteiligung sind die Herausforderungen, denen sich die Stadtentwicklung dort gegenüber sieht. Dem steht ein hohes Engagementpotenzial gegenüber, da sich besonders die »Verwurzelten«, die in vielen dieser Standorte seit fast 40 Jahren als Erstbezieher leben, sehr stark mit ihrem Umfeld identifizieren.

Der Wunsch nach mehr Engagement und Gemeinschaft im Quartier spiegelt sich vielerorts bereits in einem zunehmenden Vereinsleben wider und konnte durch unsere Projekte weiter belebt werden.

# Die Stadtteile im Pilotprojekt

## Bitterfeld-Wolfen

Durch einen beispielhaften Strukturwandel seit 1990 geprägt, trägt die Doppelstadt nun den Namen »Industriestadt am See«. Bitterfeld-Wolfen hat viele Facetten – vom 25 km<sup>2</sup> großen Goitzsche-See über Altstadtflair in Bitterfeld bis zur modernisierten Plattenbausiedlung in Wolfen-Nord.

### Projektpartner:

- EWN Stadtteilmanagement & Stadtentwicklung mbH
- Freiwilligenagentur Mehr-WERT/ biworegio e.V.
- Neubi – Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH

	1990	2010
Einwohnerzahl	ca. 12.000	ca. 5.000
Altersdurchschnitt	35 Jahre	48 Jahre

»Stadtentwicklung ist für uns seit Jahren eng verbunden mit der Entwicklung sozialer Strukturen. Ich bin überzeugt, dass wir durch die E-Lotsen noch viele Menschen ermutigen können, aktiv mitzumachen.«

Birgit Wielonek,  
Geschäftsführerin der Neubi

## Halle-Neustadt

1967 als eigene Stadt erbaut, ist Halle-Neustadt heute der größte und einer der grünsten Stadtteile Halles – ein Stadtteil mit vielen Chancen, aber auch Herausforderungen.

### Projektpartner:

- Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.
- SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH

	1990	2010
Einwohnerzahl	ca. 91.000	ca. 45.000
Altersdurchschnitt	35 Jahre	48 Jahre

»Halle-Neustadt kann man lieben oder auch nicht. Auf jeden Fall besticht Halle-Neustadt durch seine Bewohner, die durch ihr Engagement den Stadtteil aktiv mitgestalten.«

Jana Kirsch,  
Quartiermanagerin in Halle-Neustadt

## Magdeburg - Neu-Reform

Magdeburg-Reform blickt auf eine 40jährige Geschichte zurück und stellt sich den vielfältigen Herausforderungen, die sich aus der Entwicklung zu einem lebendigen Wohngebiet für alle Altersgruppen ergeben.

### Projektpartner:

- Freiwilligenagentur Magdeburg e.V.
- MWG Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg

	1990	2010
Einwohnerzahl	ca. 12.000	ca. 5.000
Altersdurchschnitt	35 Jahre	48 Jahre

»Ich engagiere mich im Stadtteil bei der Organisation des Stadtteilstreffes und unterstütze Initiativen und Projekte. Ich werbe für ehrenamtliches Engagement, weil die Identifikation mit dem Wohn- und Lebensort steigt.«

Sükrü Aydoğan,  
Apotheker in Reform



2.

Der Rodelberg in Wolfen-Nord, fotografiert und beim E-Lotsen-Fotowettbewerb eingereicht von Jutta Sommer.

## Engagement in der Nachbarschaft – Projekte und Erfahrungen



### Soziale und kulturelle Engagementprojekte

»Städte bestehen nicht (nur) aus Straßen und Häusern, sondern aus Menschen und ihren Hoffnungen.« Diese Weisheit von Augustinus aus dem ersten Jahrhundert hat für viele Menschen nichts an Aktualität verloren – im Gegenteil! Sie schätzen sanierte Häuser und Wege, haben sich an die Vorteile ihrer guten Infrastruktur im Quartier gewöhnt und freuen sich über frische Farben an ehemals tristen »Plattenbauten«. Dass dies alles jedoch mit Leben gefüllt werden muss, um einen Stadtteil liebenswert zu machen und das Miteinander zu stärken, ist den meisten genauso wichtig.

Vor diesem Hintergrund wurden von den Engagement-Lotsen und Engagierten Nachbarn Besuchsdienste und Vorleseprojekte, Stadtteilwanderungen und Krankenbesuche, Schreibwerkstätten oder Lesecafés ins Leben gerufen. »Sprechende Bücher« erzählen von ihren Wurzeln in einer weit entfernten Heimat, um die Kulturen einander näher zu bringen, und Schüler erhalten Unterstützung beim Formulieren von Bewerbungen oder wenn das Lampenfieber vor einem Vorstellungsgespräch zu groß wird. Die Projekte zeigen, dass für soziale und kulturelle Anliegen einerseits ein großer Bedarf besteht und andererseits viele Menschen bereit sind, Dinge zu unterstützen, die anderen zugute kommen.

## Seniorenbesuchsdienst »KlingelZeichen«

Ehrenamtliche bringen Licht in den Alltag älterer Menschen

Dass Älterwerden eine Chance ist, sich weiterzuentwickeln und neue Aktivitäten zu entfalten, weiß Gisela Ragutt aus eigener Erfahrung. Als Engagement-Lotsin hat sie sich im Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand selbst eine neue Aufgabe gesucht, die ihr Sinnerfüllung und neue Kontakte bringt: Sie besucht ältere einsame Menschen zu Hause. Denn sie weiß auch, dass Älterwerden ebenfalls bedeuten kann, dass durch gesundheitliche Einschränkungen die Mobilität nachlässt, dass Unternehmungen nicht mehr wie früher stattfinden können und dass man so in ungewollte Einsamkeit gerät.



Gisela Ragutt

»In Halle-Neustadt gibt es viele ältere Menschen, die Hilfe benötigen. Anderen Lebensfreude zu schenken, das erfreut mich.«

Zu Beginn besuchte Gisela Ragutt eine einzelne ältere Dame und sah schnell, wie viel Freude sie in deren Alltag bringen konnte und wie groß der Bedarf in **Halle-Neustadt** ist. Als »ältester« Stadtteil von Halle ist etwa ein Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner älter als 60 Jahre. Deren Familien sind oftmals weggezogen, und viele Freunde und Bekannte sind ebenfalls nicht mehr mobil. Rasch war die Idee geboren, die Besuche noch vielen weiteren älteren Menschen zugute kommen zu lassen, es mussten also noch mehr »Mitstreiter« gefunden werden. Zu ihrer eigenen Überraschung meldeten sich auf den Aufruf, sich im Seniorenbesuchsdienst zu engagieren, viele motivierte Menschen – und auch der Name wurde im dann schon größeren Kreis einhellig gefunden: Seniorenbesuchsdienst »KlingelZeichen«. Inzwischen besuchen mehr als zwanzig ehrenamtliche Mitstreiterinnen allein lebende ältere Menschen in Halle-Neustadt. Durch gemeinsame Gespräche, kleine Erledigungen, Vorlesen oder Einkaufshilfen bringen sie Licht in deren Alltag. Gisela Ragutt und »ihre« Ehrenamtlichen genießen nicht nur ihre sinnvolle Aufgabe, sondern auch den

regen Austausch bei gemeinsamen Treffen, an denen auch ein hauptamtlicher Mitarbeiter der Freiwilligen-Agentur teilnimmt. Eigenverantwortliches Engagement wird hier in Ehren gehalten, dazu gehört auch, dass ein kompetenter Ansprechpartner bei Fragen und Problemen zur Verfügung steht. Der Besuchsdienst »KlingelZeichen« hat in Halle bereits Schule gemacht: Seit 2012 findet er auch in einem weiteren Stadtteil stetig neue Ehrenamtliche und ältere Menschen, die sich über die Besuche freuen.



## Gehirnjogging

Geistige Fitness steht hoch im Kurs

Dass Gehirnjogging hoch im Kurs steht und es sogar eine Gesellschaft für Gehirntraining gibt, wussten die wenigsten der anderen Engagement-Lotsen, als Axel Schmiedel mit großer Begeisterung von seinem Hobby berichtete. Gehirnjogging trainiert die Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer, und das wollte er den älteren Menschen in **Halle-Neustadt** anbieten. Gesagt, getan: Zunächst bot der Hobby-Gehirnjogger selbst mehrere regelmäßige Treffen zum Gehirnjogging in verschiedenen Mietertreffs an und stieß auf große Resonanz.

Um diese Angebote auszuweiten, sollte mit dem in der E-Lotsen-Ausbildung gewonnenen Wissen ein eigenes Projekt ins Leben gerufen werden. So organisierte Axel Schmiedel mit Unterstützung des hauptamtlichen Koordinators eine mehrtägige Fortbildung, um weitere Mitstreiter zu gewinnen. Diese sind nun zum großen Teil ebenfalls regelmäßig als Gehirnjoggingtrainer tätig. Ihre Erfahrungen und neueste Methoden tauschen sie beim Neustädter Trainertreff aus, den Axel Schmiedel ins Leben gerufen hat.



»Ich fühle mich sehr wohl, wenn ich etwas Nützliches für meine Nachbarn und für mich selbst organisieren kann und damit zugleich auch meine Stadt bereichere.«

Axel Schmiedel

## Senioren disco

Tanzen verbindet

Alte und neue Bekannte treffen, in Gesellschaft sein, sich bewegen, und das alles bei Gute-Laune-Musik. Mit diesen Zutaten wurde in **Magdeburg-Reform** eine Senioren disco ins Leben gerufen. Über die gut besuchten Veranstaltungen freut sich besonders Angelika Spandau, die die Idee zur Senioren disco mitgebracht hat und die Nachmittage ehrenamtlich organisiert. Selbst begeisterte Tänzerin, war sie überzeugt, dass es in Reform viele ältere Menschen gibt, die man »aus der Reserve« und zur Senioren disco locken könnte. Mit großem Zuspruch finden nun einmal

im Monat die Tanznachmittage in einer Reform Gaststätte statt. In Erwartung des Muskelkaters, aber mit neuem Schwung und vielen netten Gesprächen im Gepäck treten die etwa zwanzig älteren Reformerrinnen nach vier Stunden den Heimweg an. Dass die Tanzveranstaltungen bald auch

noch Männer begeistern werden, ist sich Angelika Spandau sicher, denn die gemeinsamen Nachmittage bringen Menschen im Stadtteil zusammen und lassen wieder neue Engagement-Ideen entstehen.



## Wanderungen im Stadtteil

### Das eigene Quartier mit neuen Augen sehen

Durch den eigenen Stadtteil wandern? Bekannte Ecken zum wiederholten Mal sehen? Ob es dafür Interesse gibt, war sich David Köster, Projektkoordinator in Magdeburg-Reform, zu Beginn nicht sicher. Die Begeisterung sprang jedoch über, als Gudrun Fenner beherzt von ihren Erfahrungen in der Wanderbewegung erzählte und ausmalte, dass bei solchen Wanderungen in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auch »alte Ecken« ganz neu entdeckt werden können: Dass man sich beim Vorbeigehen an Einkaufsstätten, Kindergärten oder Schulen Anekdoten und persönliche Erlebnisse dazu erzählt, dass man an der frischen Luft ist und die gemeinsame Bewegung genießt.



Gudrun Fenner

»In Reform tut sich was – es lebt sich gut hier. Und das möchte ich auch vielen anderen Bewohnern und Besuchern durch mein Engagement vermitteln.«

Unter dieser Prämisse rief sie als Engagement-Lotsin der »ersten Stunde« die Stadtteilrundgänge in **Magdeburg-Reform** ins Leben. Dort leben viele ältere Menschen, die sich größere Spaziergänge oftmals nicht mehr zutrauen oder ohne Anstoß und Begleitung nicht mehr Zeit draußen verbringen, als für die täglichen Besorgungen erforderlich ist. Gudrun Fenner, die selbst schon in der zweiten Lebenshälfte ist, organisiert die Rundgänge so, dass auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen daran teilnehmen können.

Gespannt begab sie sich zu ihren ersten angekündigten Stadtteilrundgängen. Zu ihrer eigenen Überraschung warteten bereits mehr als zehn Reformer, die dann ihren Geschichten und Erklärungen lauschten und auch von eigenen Erinnerungen berichteten. So wurden die Rundgänge bald auf die grünen Außenbereiche von Reform ausgedehnt – Interesse gibt es genug, und zwar bei »Wind und Wetter«, wie Gudrun Fenner berichtet.

Die Wanderungen durch Reform stellen eine Bereicherung für das Stadtteilleben dar und ermöglichen unter dem Motto »gemeinsam statt einsam« neue

Kontakte, Bewegung an der frischen Luft und nicht zuletzt die Wahrnehmung des eigenen Stadtteils aus einer »bewegten« Perspektive.



## Alt und Jung – gemeinsam Neues entdecken

### Kinder bringen »frischen Wind« ins Seniorenheim



Ob dieses Experiment gelingen würde? Regina Rackwitz schaute dem ersten Besuch »ihrer« Kinder im Seniorenheim mit ge-

mischten Gefühlen entgegen. Die Ehrenamtliche im Mehrgenerationenhaus »Sternschnuppe« des Kinderschutzbundes in der **Lutherstadt Eisleben** ist mit Leib und Seele für die kleinen Besucher da, bietet regelmäßig Hausaufgabenhilfe und Bastelangebote an, steht mit Rat und Tat bei persönlichen Fragen und Problemen zur Seite. Gefragt nach den eigenen Großeltern, berichteten viele der Kinder, dass diese nicht am gleichen Ort leben oder es keinen Kontakt gibt. So entstand im Rahmen des Projekts »Engagierte Nachbarn« die Idee, die

älteren Bewohner im benachbarten Pflegeheim zu besuchen und etwas »frischen Wind« dorthin zu bringen.

Ob singen, tanzen, vorlesen oder einfach nur zuhören – die Besuchstage bringen Abwechslung und Freude in das Leben der älteren Menschen. Die Kinder lernen dort eine ganz andere Seite des Lebens kennen und haben zu ihrer Überraschung keine Berührungängste zu den älteren Leuten, berichtet Regina Rackwitz. Sie ist sich sicher, dass das Experiment gelungen ist und noch viele Fortsetzungen folgen.

## Bücher- und MedienBoten

### Die Welt der Bücher kommt zu älteren und nicht mehr mobilen Menschen nach Hause



Karin Moddehnog

»Ich hab mich bei den BücherBoten engagiert, weil ich da Freude bringen kann. Die Dame, die ich betreue, gibt mir auch sehr viel Freude zurück. Es macht mir einfach Spaß, etwas für andere zu tun.«

Eine Idee hat Schule gemacht: Bereits in der ersten Staffel Engagement-Lotsen konnten sich ältere Menschen in **Magdeburg-Reform** freuen, wenn Alexander Fuchs mit einem Rucksack voller Bücher oder CDs vor der Wohnungstür stand. Gerade ältere Menschen, die gern lesen, aber durch gesundheitliche Einschränkungen den Weg durch die Stadt scheuen, nehmen dieses Angebot nachbarschaftlicher Hilfe gern in Anspruch. In den landesweiten Austauschtreffen der Engagement-Lotsen wurde

diese Idee von Engagierten aus **Halle-Neustadt** aufgegriffen: So gibt es nun hier die »Neustädter BücherBoten«, eine Gruppe lesebegeisterter Ehrenamtlicher, die regelmäßig für Literatur-Nachschub sorgt, wo Menschen ihre Wohnung nicht mehr unkompliziert für einen Gang zur Stadtbibliothek verlassen können.



Fragen an ...

## Melanie Kerz

Quartiermanagerin in Wolfen-Nord,  
EWN Stadtteilmanagement & Stadtentwicklung mbH

**Welche Rolle spielt für Sie als Quartiermanagerin in Wolfen-Nord die Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern, sich für quartiersbezogene Anliegen einzusetzen?**

Wolfen-Nord wurde einst als Trabantenstadt auf dem Reißbrett konzipiert und wurde für Tausende Chemiewerker eine neue Heimat. Heute stellen insbesondere Überalterung und Wegzug große Probleme dar. Jede/r dritte Bewohner/-in ist älter als 65 Jahre, und im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet hat Wolfen-Nord die höchste Erwerbslosenquote.

Handlungsfelder des Quartiermanagements sind unter anderem Soziales, Kultur und Bildung. Die Stärkung des Gemeinwesens ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit der EWN mbH, um den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils ein breites Spektrum an soziokulturellen Angeboten bieten zu können. Durch sozialräumliche Vernetzung mit unterschiedlichsten Trägern und Akteuren fördert auch bürgerschaftliches Engagement diese Entwicklung. Ehrenamt bedeutet immer ein Nehmen und Geben – grundsätzlich lässt sich sagen, dass diese Art von Partizipation einerseits den Stadtteil belebt, andererseits den Ehrenamtlichen Anerkennung und auch Unterstützung in Übergangsphasen zuteil werden lässt.

**Welche Bedeutung hat nachbarschaftliches Engagement im und um das Mehrgenerationenhaus in Wolfen-Nord?**

Freiwilliges Engagement ist eine der tragenden Säulen von Mehrgenerationenhäusern. Zahlreiche Vereine der Stadt sind im Mehrgenerationenhaus Bitterfeld-Wolfen angesiedelt, deren umfangreiche Arbeit ohne Ehrenamt nicht möglich wäre. Darüber hinaus werden über den Verein biworegio e.V. ehrenamtliche Projekte realisiert, die das Miteinander von Jung und Alt unterstützen, und das ist ja der Grundgedanke der Mehrgenerationenhäuser. Ob Computerkurs oder Naschgarten – über ehrenamtliches Engagement kommen die Menschen zueinander.

Vor allem die Vielfalt der initiierten E-Lotsen-Projekte und die damit verbundenen ehrenamtlichen Aktivitäten tragen zur Förderung eines lebendigen Stadtteils bei, da sie alle Altersgruppen und Interessen ansprechen und somit vielen Menschen die Möglichkeit geben, ihren Stadtteil aktiv mitzugestalten.

*»Vor allem die Vielfalt der initiierten E-Lotsen-Projekte und die damit verbundenen ehrenamtlichen Aktivitäten tragen zur Förderung eines lebendigen Stadtteils bei.«*

Melanie Kerz

Das Foto zeigt die »Jeßnitzer Wende« in Wolfen-Nord und wurde im Rahmen des E-Lotsen-Fotowettbewerbs »Frühling in der Stadt« von Margit Schellenberg eingesandt.

## Projekte, die Kinder und Jugendliche stärken

Menschen, die Zeit mit Kindern und Jugendlichen verbringen, bleiben selbst länger jung – so beschreiben die Engagierten Nachbarn und E-Lotsen einen Aspekt ihrer Projektarbeit. Sich für Kinder und Jugendliche einzubringen, heißt gleichzeitig auch, ihnen Engagement vorzuleben und zu zeigen, dass dies Freude macht und gar nicht »verstaubt« ist. Das Besondere – man weiß sofort, woran man ist: Hat man den richtigen Ton getroffen? Das passende Buch mit in die Vorlesestunde gebracht? War das Ohr offen genug für die Sorgen? Kinder tragen ihr Herz auf der Zunge und lassen ihrer Reaktion freien Lauf – so kann man viele Dinge unkompliziert besprechen und beim nächsten Mal ganz bestimmt »ins Schwarze« treffen.

Erleben Kinder und Jugendliche Menschen, die die Begeisterung in ihrem Engagement weitergeben, stehen die Chancen gut, dass auch sie selbst eine freiwillige Tätigkeit übernehmen und sich für andere Menschen und Themen einsetzen – das bestätigen viele Studien.

Mit den Engagement-Lotsen und Engagierten Nachbarn können viele Kinder und Jugendliche »live« erleben, was Ehrenamt bewirkt – für sich und andere.

## Naschgarten

### Riechen, sehen – naschen!

Schon von Weitem ist er gut zu erkennen an einer mannshohen Möhre: der Naschgarten in **Wolfen-Nord**. Er ist das »Refugium« von Inge Hobohm und Lutz Lawrenz, die als E-Lotsen gemeinsam mit weiteren Ehrenamtlichen das etwa 200 Quadratmeter große Idyll auf dem Gelände des Mehrgenerationenhauses pflegen. Dort gibt es nicht nur Gemüse- und Blumenbeete, sondern auch einen Kräutergarten, der zum Schnuppern und Kosten verleitet. Zum Naschen verführen auch die Obststräucher, die gemeinsam mit Kindern aus dem Wohngebiet gepflanzt wurden.

Die Früchte teilen Inge Hobohm und Lutz Lawrenz mit dem Nachwuchs, denn für einige Kindergärten ist der Naschgarten ein beliebtes regelmäßiges Ausflugsziel geworden: hier kann gepflanzt, gebuddelt, geerntet und auch in den Räumen des Mehrgenerationenhauses gemeinsam gekocht werden. Die Kinder lassen sich erklären, was ein Radieschen ist und dass Mohrrüben nicht auf dem Baum wachsen. Wenn das Wetter einmal nicht mitspielt, hat Inge Hobohm andere beliebte Aktionen im Angebot: dann werden Blumentöpfchen verziert, ein Memory mit Motiven

des Naschgartens gebaut, Kräuterquark zubereitet oder Kräuterstecker gebastelt.



Inge Hobohm

»Ich habe gern Kinder um mich und freue mich schon immer auf die Gesichter, wenn sie hierher kommen. Mit dem Naschgarten kann ich Wolfen-Nord ein kleines Stück mit Leben erfüllen.«

## Von Apfel bis Zucchini

### Gesundes Kochen und Genießen im Kinderheim

Entstanden ist die Idee zum Naschgarten aus einem Projekt einer Engagement-Lotsin, die seit einigen Jahren in einem **Bitterfelder** Kinderheim mit den Kindern ein gesundes Abendessen zubereitet:

Unter diesem Motto laden Gerhild Raatz und ihre ehrenamtlichen Kolleginnen einmal im Monat eine Gruppe Kinder des Kinderheims ein, um gemeinsam zu kochen, etwas über Naturprodukte zu erfahren und an einem festlich gedeckten Tisch gemeinsam Abend zu essen. Dass dabei der Ellenbogen unter statt auf dem Tisch ist und für ein Essen in mehre-



ren Gängen auch verschiedene Bestecke in einer bestimmten Reihenfolge gebraucht werden, lernen die Kinder dann nebenbei – so ist dieses Projekt auch ein Türöffner für »gutes Benehmen«,

berichtet Gerhild Raatz. Die Kinder genießen die Aufmerksamkeit von Außenstehenden und sind stolz über ein ebenfalls mit der E-Lotsin entstandenes Kochbuch mit ihren eigenen Rezepten.

## Mit dabei statt außen vor

### Freizeitangebote für Kinder aus benachteiligten Familien

Dass sie nach ihrer beruflichen Tätigkeit als Pflegegeschwester etwas für Kinder tun möchte, stand für Sieglinde Schulte fest. Der Kontakt zu vielen Menschen in Reform öffnete ihr die Augen dafür, dass hier insbesondere für benachteiligte Kinder »etwas getan« werden müsste, erinnert sie sich. Die energische Frau beließ es nicht bei dieser Feststellung, sondern nutzte die Ausbildung zur Engagement-Lotsin, um ihr Anliegen im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements in die Tat umzusetzen. Kontakte zu Kindergärten, Schulen und einer Jugendfreizeiteinrichtung zeigten, dass es zahlreiche Kinder und deren Eltern gibt, die sich über die Nachmittagsangebote von Frau Schulte freuen würden.



Sieglinde Schulte

»Durch die Aktivitäten der E-Lotsen wird unser Stadtteil Magdeburg-Reform aufgewertet und interessanter für die Bewohner, aber auch für Interessierte, die sich vorstellen können, nach Reform zu ziehen.«

Begonnen mit gemeinsamen Spiele- und Vorlese-nachmittagen in **Magdeburg-Reform** hat Sieglinde Schulte weitere Ehrenamtliche für ihr Vorhaben begeistert und einige ungewöhnliche Projekte mit den Kindern auf die Beine gestellt. Eine besondere Herausforderung stellte das Einstudieren eines Theaterstücks mit den Kindern dar, das dann in einer Senioreneinrichtung im Stadtteil aufgeführt wurde – zur Freude der älteren Menschen und zum Stolz der Kinder und Eltern. Angeregt durch die guten Rahmenbedingungen im Nachbarschaftstreff der MWG Wohnungsgenossenschaft entstand die Idee, einmal im Monat gemeinsam zu kochen und zu essen – ein Erlebnis, das viele der Kinder von zu Hause nicht kennen und daher besonders schätzen.

Um kleinere Anschaffungen zu realisieren oder Eintrittskarten fürs Museum oder Theater kaufen zu können, haben sich inzwischen etliche Unterstützer im Stadtteil gefunden. Vom Apotheker bis zu Privatpersonen leisten sie auf ihre Weise einen Beitrag dazu, dass benachteiligte Kinder aus Reform attraktive Freizeitmöglichkeiten nutzen können. Trotzdem lässt es sich Frau Schulte nicht nehmen, regelmä-

ßig mit »ihren« Kindern die Flohmärkte der Umgebung mit zusammengetragenen »Schätzen« zu bereichern, um damit kleine Einnahmen selbst zu akquirieren und vor allem wieder ein tolles gemeinschaftliches Erlebnis zu haben.



## »Ich zeig Dir meine Stadt«

### Stadtführungen von Kindern



Ein bisschen Lampenfieber gehört dazu, wenn die Kinder der Helene-Lange-Schule aus **Bitterfeld** in ihre Rolle als Stadtführer

schlüpfen und das, was sie vorher mit dem Engagement-Lotsen Herbert Tschöpe ausgearbeitet haben, anderen präsentieren. Regional- und Ortsgeschichte auf unterhaltsame Art und Weise zu vermitteln ist das Anliegen des historisch begeisterten Herbert Tschöpe. Er überzeugte eine Lehrerin, fand offene Ohren im Kreismuseum und im Stadtarchiv. So sprang der Funke auf die Kinder über, die inzwischen ihre Stadtführungen mit der gehörigen Portion Aufregung, aber immer mit großem Applaus meistern. Große Höhepunkte waren im Frühjahr

Stadtführungen mit Gästen aus Litauen, Rumänien, Bulgarien, Italien und anderen Ländern, denen von den Kindern Sehens- und Wissenswertes über Bitterfeld auf Englisch vermittelt wurde. Durch einen erfolgreichen Antrag bei der Initiative »Ich kann was« der Deutschen Telekom konnte das Projekt ausgeweitet werden, so dass die kleinen Stadtführer jetzt durch ein T-Shirt erkennbar sind. Darauf steht: »Ich zeig dir meine Stadt. Ich kann was.«

## Sternenstunde und Lesespaß mit den Lesewölfen

### Vorleseaktionen wecken bei Kindern die Freude an Büchern und am Selberlesen



Anne Bär

»Als mehrfache Mutter und Oma weiß ich, wie wichtig das Lesen für Kinder ist – für Lernerfolge in der Schule, aber auch, um aufregende Fantasiewelten zu entdecken.«

Wenn Anne Bär in **Bitterfeld-Wolfen** oder Judith Minda in **Staßfurt** zum Vorlesen kommen, können sie sich der Freude der Kinder sicher sein. Ob im Kindergarten, im Mehrgenerationenhaus oder auf der Kinderstation des Krankenhauses – mit Geschichten aus

aller Welt im Gepäck lassen sich Kinder immer wieder begeistern. Und weil die Vorleseaktionen den Initiatorinnen selbst von Anfang an großen Spaß machten, fanden sie schnell weitere vorlesebegeisterte Ehrenamtliche. In Bitterfeld-Wolfen hat sich die Gruppe von inzwischen acht ehrenamtlichen Vorleserinnen den Titel »Lesewölfe« gegeben – für die Wolfener eine »klare Sache«. In Staßfurt deutet der Titel »Sternenstunden« darauf hin, dass in erster Linie Geschichten aus fremden Ländern und anderen Kulturen vorgelesen werden.

Judith Minda möchte die Kinder damit für die Vielfalt der verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen interessieren: Mit dem fliegenden Teppich statt mit dem pädagogischen Zeigefinger auf Welt- und Kulturreise gehen – so können die »Sternenstunden« einen kleinen Beitrag zu Vielfalt und Toleranz leisten.





*»Durch (neue) Kooperationen zwischen Freiwilligenagenturen, Wohnungsgesellschaften und Quartiermanagements entstehen neue Impulse zur Engagementförderung im Stadtteil.«*

Tobias Kemnitzer

Mitglieder des Projektbeirates bei der Gründungsveranstaltung (v.l.n.r.): Gündel Berger (Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt), Olaf Ebert (LAGFA Sachsen-Anhalt e.V.), Ronald Meißner (Verband der Wohnungsgenossenschaften Sachsen-Anhalt e.V.), Jost Riecke (Verband der Wohnungswirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.), Birgit Wielonek (Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH), Herr Gravenhorst (Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt), Uwe Weiske (Stadt Halle, Sozialplanung), Axel Herrmann (MWG-Wohnungsgenossenschaft Magdeburg eG), Heinz-Joachim Olbricht (Stadt Magdeburg, Stadtplanungsamt), Christa Böhme (Deutsches Institut für Urbanistik), Tobias Kemnitzer (BAGFA e.V.), Martina Kolbe (Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e.V.)

Fragen an ...

## Tobias Kemnitzer

Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (BAGFA) e.V. und Mitglied des Projektbeirates



**Welche Erfahrungen und Ergebnisse des Pilotprojekts können für Freiwilligenagenturen und andere engagementfördernde Einrichtungen beispielgebend sein?**

Die Erfolge des Pilotprojekts »Engagement-Lotsen im Stadtteil« sind eindrucksvoll: Über 50 neue Freiwilligenprojekte zeigen, dass es mit der entsprechenden Qualifizierung und Begleitung gelingen kann, auch Menschen, die sich bislang eher weniger oder gar nicht eingebracht haben, anzusprechen und für ein Engagement zu gewinnen. Außerdem wirken die Engagement-Lotsen auch als Multiplikatoren, das heißt, es gelingt mit ihnen, weitere Menschen zu erreichen und zu motivieren. Hervorzuheben ist der partizipative Aspekt des Projekts – es wird nicht von oben vorgegeben, was »gemacht« wird, sondern vielmehr orientiert man sich an den besonderen Bedarfen und Wünschen vor Ort und unterstützt damit auch die Identifikation der Bewohner/-innen mit ihrem Stadtteil. Elementar ist dazu eine Infrastruktur mit kompetenten Ansprechpartnern, die motivieren und vernetzen. So entstehen durch (neue) Kooperationen zwischen Freiwilligenagenturen, Wohnungsgesellschaften und Quartiermanagements neue Impulse zur Engagementförderung im Stadtteil. Durch diese Vorgehensweise besteht auch die berechtigte Hoffnung, dass die Mehrzahl der Freiwilligenprojekte auch nach Abschluss des Pilotprojekts noch weiter bestehen wird.

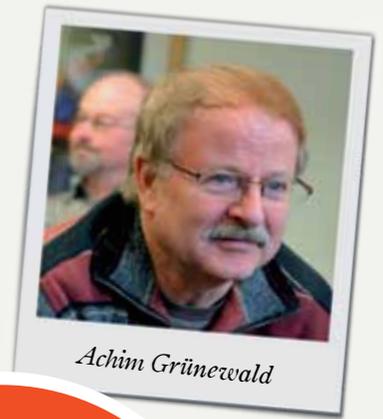
**Welche Perspektive sehen Sie für eine Übertragung des Projektansatzes in andere Kommunen?**

Insgesamt hat dieses Pilotprojekt die Attraktivität dieser Engagementform und ihre zentralen Gelingensfaktoren (Qualifizierung, Anerkennung, Vernetzung) deutlich gemacht. Diese sind wichtig, wenn es um die Übertragbarkeit des Ansatzes in andere Kommunen geht. Klar wurde auch, dass bestimmte Rahmenbedingungen wie eine starke Infrastruktur, ein längerer zeitlicher Rahmen und eine finanzielle Mindestausstattung Grundvoraussetzung für einen Programmserfolg sind. In unserer modellhaften Förderlandschaft stellt dies eine hohe Hürde dar und erfordert innovative Strategien und weitreichende Kooperationen unterschiedlichster Ebenen und Träger. Ich wünsche dem Projekt, dass der gewonnene Erfahrungsschatz auch an vielen anderen Orten wirken wird.

## Mein Lieblingsort

Fotowettbewerbe und -ausstellungen zeigen die Umgebung in einer neuer Perspektive

Dass der Blick durch die Kamera oftmals neue, nicht alltägliche Aus- und Einblicke bietet, haben die Engagement-Lotsen in mehreren Standorten als Chance gesehen und die Bewohner ihrer Stadtteile zu Fotowettbewerben aufgerufen. Unter Titeln wie »Die Goitzsche im Winter«, »Frühling in der Stadt«, »Reform im Detail« oder »Ich und mein Liebling: Halle-Neustadt« fanden diese Wettbewerbe eine große Resonanz. Es wurden mehrere hundert Fotos eingesendet, die ungeahnte Perspektiven zeigen.



Achim Grünewald

»Durch die Fotowettbewerbe haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner positiv mit unserer Region auseinandergesetzt und vieles von einer ganz neuen Seite kennengelernt. Gleichzeitig sind wir auf diesem Weg mit vielen Menschen über ehrenamtliches Engagement ins Gespräch gekommen.«

Dass das Interesse so groß war, führen die Initiatoren wie Achim Grünewald und Stefan Starost aus Bitterfeld auch darauf zurück, dass die Bewohner hier zeigen konnten, wie schön und lebenswert sie ihren Stadtteil oder ihre Region wahrnehmen – entgegen dem oftmals propagierten Negativimage. Beflügelt durch die Vielfalt und Qualität der Einsendungen wurden weitere Partner gewonnen, um die Aufnahmen einer breiten Öffentlichkeit zeigen zu können. So brachten sich beispielsweise die Oberbürgermeisterin aus Bitterfeld-Wolfen und auch verschiedene Unternehmen ein, um eine Prämierung zu finden, Fotodienstleister übernahmen die Entwicklung und Veröffentlichung in beeindruckenden Bildbänden, und die Fotos wurden in Form von Kalendern und Ausstellungen einem breiten Publikum gezeigt.

Eine »Ausstellungs-Wanderung« haben beispielsweise die Bitterfelder Einsendungen hinter und auch noch vor sich: vom historischen Rathaus über Senioreneinrichtungen, örtliche und überregionale Kliniken und Kulturhäuser erwartet sie in Kürze die Begutachtung in der französischen Partnerstadt Villefontaine.



Bei Fotowettbewerben eingereichte Fotos von Susanne Meier (oben) aus Bitterfeld-Wolfen und Abdullah und Usama Gareb (unten) aus Halle-Neustadt.

## Projekte zur Imageaufwertung des Lebensumfeldes

Das Image eines Quartiers gewinnt immer mehr an Bedeutung bei der Wohnstandortwahl. Die Lebensqualität im Stadtteil beeinflusst das Zusammenleben der Menschen und ist ausschlaggebend für die Frage: »Wohnst Du noch, oder lebst Du schon?«. Aktionen wie Stadtteilstreife, Freiwilligentage, Fotorallyes oder Spielplatzfeste laden dazu ein, auf unkomplizierte Art aktiv zu werden, und gemeinsame Erlebnisse und Erfolgsgeschichten verbinden Menschen unterschiedlichster Herkunft.

Nachbarschaftstreffs oder Quartierbüros haben eine wichtige Funktion im Quartier, wie sich in allen Standorten der Engagement-Lotsen gezeigt hat. Sie stellen Orte dar, an denen sich Menschen treffen, austauschen und gemeinsame Aktionen planen können. Nicht zuletzt stehen dort Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um die Verwirklichung eigener Ideen und Aktivitäten zur Wohnumfeldgestaltung geht: So wird die Bereitschaft zum Engagement ernst genommen und wirkt zurück auf die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner. Gut organisiert, haben alle etwas davon: durch Engagement, das beispielsweise durch Spielplatzpatenschaften oder Putzaktionen, durch Seniorenbesuchsdienste oder eine Stadtteilzeitung das Quartier belebt, steigt die Verbundenheit der Mieter mit ihrem Wohnumfeld. Einen großen Beitrag dazu haben in unseren Standorten auch Foto- und Gedichtwettbewerbe geleistet, die die Schönheiten der Region vor Augen geführt haben – eine große Öffentlichkeit war davon positiv beeindruckt.

# ReformReport

Ein Stadtteilmagazin wird zum Gemeinschaftsprojekt

Ohne Herzblut, Kompetenz und langen Atem geht es auch in diesem ehrenamtlichen Vorhaben nicht: Der ReformReport hat mit seiner bereits fünften Ausgabe den Stadtteil »erobert«. Er spricht vielen Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Herzen, weil der ehrenamtliche Redakteur mit seinen Themen aus dem Stadtteil immer den Nerv der Reformer trifft. Dirk Schmidt layoutet, recherchiert, schreibt und bearbeitet eingesandte Texte für die Stadtteilzeitung. Auch um den Druck und die Verteilung kümmert er sich. Je bekannter der ReformReport wird, umso mehr Bewohner nehmen Anteil daran und beteiligen sich durch das Einsenden von Artikeln und Terminen, die dort veröffentlicht werden sollen oder helfen bei der Verteilung im Stadtteil.



Dirk Schmidt

»Ich engagiere mich, weil ich Herausforderungen finden will und dabei gleichgesinnte Menschen kennenlernen. Für ehrenamtliches Engagement werbe ich, weil man seine Erfahrungen und Kenntnisse weitergeben, sich aber auch selbst weiterentwickeln kann. Man kann seine freie Zeit sinnvoll nutzen und so das Miteinander stärken.«

Mit **Magdeburg-Reform** verbindet er in erster Linie glückliche Kindertage, die er mit seiner Familie hier bei Verwandten verbracht hat, sagt Dirk Schmidt. So ist ihm Reform ans Herz gewachsen und ein Stück Heimat geworden. Die Verbundenheit zu diesem Stadtteil, der in der Vergangenheit die eine oder andere Hürde zu bestehen hatte, ist so groß, dass er die Ausgaben des ReformReport für dieses Jahr mit »2012 – Großes Jubiläumsjahr« übertitelt hat. 40 Jahre wird Neu-Reform »alt« – ein Jubiläum auch für viele Bewohnerinnen und Bewohner, die dort bereits seit 1972 als Erstbezieher wohnen. Sie haben die Höhen und Tiefen des Stadtteils miterlebt und über jede Menge Erinnerungen zu berichten. Diese sollen im Jubiläumsjahr 2012 in eine Ausstellung einfließen, die zum Stadtteilfest eröffnet wird. Der ReformReport möchte dazu beitragen, dass es eine große und vielfältige Ausstellung wird, die durch Fotos, persönliche Geschichten und Begebenheiten den Stadtteil und seine Geschichte lebendig werden lässt. Dirk Schmidt hofft, dass durch den ReformReport und auch durch die Aktivitäten im Jubiläumsjahr die Bewohner noch mehr zusammenrücken

und die Gestaltung ihres Stadtteils noch stärker selbst in die Hand nehmen.



# Spielplatzpaten

Organisieren, Feiern, Engagieren!



Unter Patenschaften werden meistens »Eins-zu-eins-Beziehungen« zwischen Menschen verstanden, bei denen die Paten ihre Zeit und ihr Wissen einbringen. Eine eher ungewöhnliche

Form der Patenschaft, die sich auf einen ganzen Ort bezieht, sind Spielplatzpatenschaften. Alexandra Richter ist solch eine Patin, die in **Magdeburg-Reform** lebt und der es am Herzen liegt, dass Kinder auf ihrem Spielplatz nicht in Scherben treten und die Spielgeräte sicher sind. Sie und ihre ehrenamtlichen Mitstreiter/innen haben Ansprechpartner in der Stadtverwaltung, die sich bei Schadensmeldungen der Spielplatzpaten sofort darum kümmern. Reizvoll an ihrer Spielplatzpatenschaft findet Alexandra Richter

die gemeinsamen Aktionen und Spielplatzfeste, bei denen mit den Kindern des Quartiers und ihren Eltern gemeinsam gefeiert wird. Für sie sind diese Erlebnisse Ansporn und Motivation – und nicht zuletzt immer eine gute Gelegenheit, mit Nachbarn ins Gespräch zu kommen.



# Meine Stadt: Gestern. Heute. Morgen.

Jugendliche gestalten ihr Schulumfeld



Andrea Schelle

»Ich brauchte etwas, wo ich mich einbringen konnte, und das habe ich bei den E-Lotsen gefunden. Ich finde es toll, dass man etwas bewegen kann.«

Ein Gesamtkunstwerk soll entstehen: Dort, wo bis vor einem Jahr mehrere Garagenkomplexe mit grauen Wänden den Weg zum Gymnasium, zur Volkshochschule und zum Sportzentrum in Wolfen markierten, leuchten inzwischen

an vier von vierzehn Garagenkomplexen Bilder mit Motiven aus **Wolfen**. Durch Graffiti soll es hier freundlicher werden, beschlossen Achim Grünewald, Andrea Schelle und Inge Hobohm. Die E-Lotsen aus Bitterfeld-Wolfen haben die Aktion im Frühjahr 2011 auf den Weg gebracht. Zuerst wurden die Schüler aufgerufen, Vorschläge für die Gestaltung der Wände zu machen – die Motive sollten die Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Wolfen aufgreifen. Es folgten mehrere Workshops, bei denen die Jugendlichen ihr »Sprayer-Talent« an meterlangen Garagenwänden

ausprobieren konnten, weil sich Sponsoren fanden, die die Aktion der E-Lotsen unterstützten. Das Ganze hat sich gelohnt: Nun schauen nicht nur die Gymnasialisten auf farbenfrohe Wände statt auf tristes Grau. In Kürze sind die nächsten Wände dran, Motive von Wolfen gibt es mehr als genug, sagt Andrea Schelle.





*»Die Menschen sind kreativer und sozialer als viele denken, und wir sollten ihnen dafür mehr Möglichkeiten geben.«*

Thomas Fischbeck

Fragen an...

## Thomas Fischbeck

Sprecher des Vorstandes der MWG Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg



**Was hat die MWG, eine große Magdeburger Wohnungsgenossenschaft, dazu bewogen, das Projekt Engagement-Lotsen im Stadtteil als Kooperationspartner zu fördern und mitzugestalten?**

Für unsere Genossenschaft, die MWG, ist das Thema Betreuung sehr wichtig, vor allem vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft. Deshalb haben wir in letzter Zeit mehrere Nachbarschaftstreffs gegründet wie auch hier in Reform. Das Projekt Engagement-Lotsen war für uns ein glücklicher Umstand, weil es uns hilft, das Anliegen unserer Genossenschaft besser umzusetzen, noch enger den Kontakt zu den Mitgliedern zu pflegen, und die Bewohner dafür zu gewinnen, sich aktiv in ihrem Stadtteil Reform einzubringen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen und ein Gewinn, wenn die Menschen im Stadtteil in ihrem angestammten Wohnumfeld verbleiben. Genau dafür will die MWG Brücken bauen. Wir machen die Erfahrung, dass das Projekt dazu beiträgt, dass Menschen zu uns kommen, die sich aktiv einbringen wollen. Auf der anderen Seite gibt es Menschen im Stadtteil, die Hilfe benötigen, und wenn wir das zusammenbringen können, ist das doch toll. Vor diesem Hintergrund haben wir auch den MWG Nachbarschaftshilfeverein gegründet, um konkrete Angebote zu machen, quasi eine Plattform zu bieten. Das Projekt E-Lotsen und die Aktivitäten des Vereins ergänzen sich also außerordentlich gut.

**Wie unterstützt die MWG konkret Menschen, die sich in und für Magdeburg-Reform engagieren?**

In erster Linie stellen wir natürlich die Örtlichkeit zur Verfügung. Mitglieder und Bewohner können sich bei uns treffen, Ideen austauschen, Erfahrungen sammeln und selbst aktiv werden. Wir freuen uns, dass wir auch etwas wieder bekommen – Bewohner bedanken sich bei uns für die Möglichkeit, sich treffen zu können und Hilfe zu erhalten. Ich bin überzeugt, dass die im Projekt E-Lotsen ins Leben gerufenen Vorhaben weitergehen und noch ausgeweitet werden. Wir geben ja im Prinzip nur die Anstöße und einen Rahmen, den Inhalt müssen die Bewohner selber initiieren. Und das tun sie – die Menschen sind kreativer und sozialer als viele denken, und wir sollten ihnen dafür mehr Möglichkeiten geben. Genau das macht unsere Wohnungsgenossenschaft.

## Engagement-Lotsen im Landkreis Wittenberg

### Engagiert in der Ehrenamtsberatung

Menschen in ein Engagement zu lotsen ist auch das Hauptaugenmerk der E-Lotsen im Landkreis Wittenberg. In vier Regionen des Landkreises haben sie acht Beratungsstellen zum Ehrenamt, sogenannte Engagementzentren, bezogen. Unter der Prämisse, dass alle Menschen, die sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren, auch fachkundige Auskünfte und passende Angebote erhalten, verstehen sich die Engagementzentren als neutrale, trägerübergreifende Kontakt- und Vermittlungsstellen und sind Teil der Ehrenamtsbörse im Landkreis Wittenberg.

Anders als in Großstädten wie Magdeburg oder Halle (Saale) ist hier eine zentrale Freiwilligenagentur nicht sinnvoll. Im Landkreis **Wittenberg** wurden andere Wege beschritten, um auch in bevölkerungsarmen Gegenden Menschen und Vereine für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund hat sich eine Reihe von Organisationen und Vereinen in intensiven Gesprächen verständigt und die Etablierung einer landkreisweiten Ehrenamtsbörse mit dezentralen Engagementzentren vereinbart. Federführend initiiert von der Ländlichen Erwachsenenbildung-AG Anhalt Wittenberg e.V. und der LAGFA Sachsen-Anhalt e.V. wurden im Jahr 2011 in Kooperation mit fünf Vereinen 16 Engagement-Lotsen qualifiziert und auf ihre Aufgaben in der Ehrenamtsberatung vorbereitet.

Die E-Lotsen beraten Interessierte zum Ehrenamt und vermitteln sie in geeignete Aufgabenfelder in Vereinen und Einrichtungen. Auf der anderen Seite sind sie auch wichtige Ansprechpartner für Vereine, Initiativen und Organisationen, die Freiwillige für ihre Projekte suchen. Diese werden beraten, auf welchen Wegen die Gewinnung von Freiwilligen gelingt und wie Ehrenamtliche in einer Organisati-



on gut begleitet werden können. Damit die Engagementberatung professionell erfolgt, haben sich die E-Lotsen in die Handhabung der bewährten Online-Datenbank für Freiwilligenagenturen »Freinet« eingearbeitet und pflegen die von Vereinen gemeldeten Tätigkeitsfelder dort ein. So sind alle Angebote aktuell landkreisweit verfügbar, und Interessierte erhalten auf kurzem Weg alle wichtigen Informationen zum Start ins Ehrenamt.

Als engagementfördernde Projekte wurden 2011 eine landkreisweite Engagement-Werkstatt organisiert und eine Ausbildung für ehrenamtliche Lern- und Lesepaten im Nachbarschaftstreff Wittenberg West gestartet. 2012 werden spezielle Ehrenamtsprojekte für Jugendliche und Migranten initiiert und umgesetzt. Für die Verbesserung der Wahrnehmung der Ehrenamtsbörse, der Engagement-Zentren und der E-Lotsen sind in vier Städten bzw. Stadtteilen weitere Engagement-Werkstätten geplant.

»Engagementförderung im ländlichen Raum gelingt, wenn Organisationen vor Ort Ehrenamt als wichtige Querschnittsaufgabe verstehen und die entsprechenden personellen und strukturellen Ressourcen zur Verfügung stellen. Dann können E-Lotsen Interessierte in Ehrenamt vermitteln oder eigene engagementfördernde Ideen realisieren.«

Uwe Lummitsch,  
LAGFA-Projektleiter

## Nachbarn zum Engagement gewinnen

»Wenn ich wüsste, wo meine Hilfe wirklich gebraucht wird, würde ich auch ehrenamtlich etwas tun.« Diese oder eine ähnliche Aussage gilt für etwa ein Drittel der Bevölkerung, stellt der Freiwilligensurvey fest. Die größte repräsentative Untersuchung zum Ehrenamt in Deutschland spricht vom sogenannten Engagement-Potenzial, um deutlich zu machen, dass noch lange nicht alle Menschen, die prinzipiell zu einem Ehrenamt bereit sind, auch eine passende Aufgabe gefunden haben.

Um noch mehr Menschen zu ermutigen, sich in ihrem Lebensumfeld einzubringen und Verantwortung zu übernehmen, müssen ganz vielfältige Strategien entwickelt werden. Denen, die noch gar keine Vorstellung von einem Ehrenamt haben, kann ein Gespräch in einer Engagementberatung fundierte Informationen vermitteln, und für diejenigen, die mit dem Gedanken spielen, sich zu engagieren, ist möglicherweise eine Porträtausstellung über Ehrenamtliche oder ein Angebotsheft mit ehrenamtlichen Tätigkeiten ein guter Anstoß.

Für »Engagement-Lotsen« und »Engagierte Nachbarn« ist das Werben fürs Engagement selbstverständlich – zum einen durch konkrete Aktionen und Angebote wie auf den nächsten Seiten geschildert. Zum anderen strahlen sie ihr gelebtes Engagement aus und berichten bei allen Gelegenheiten darüber. Nicht nur der Freiwilligensurvey misst der persönlichen Ansprache die größten Erfolge bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen bei – bei den E-Lotsen kann man es miterleben.

## Runder Tisch Ehrenamt

Kontaktstelle für Ehrenamtliche bringt neue Projekte auf den Weg

In Untersuchungen zum bürgerschaftlichen Engagement wird immer wieder auf das so genannte Engagementpotenzial hingewiesen – auf die Menschen, die sich unter bestimmten Bedingungen für gesellschaftliche Anliegen einbringen würden. Eine dieser Bedingungen ist, erst einmal darüber Bescheid zu wissen, wo und wie man sich engagieren kann.



Monika Zuber

»Wir finden den Runden Tisch eine tolle Sache, weil es noch keine vergleichbare Kontaktstelle für Ehrenamtliche im Raum Staßfurt gibt.«

Auch Susanne Schmeißer und Monika Zuber, die im Mehrgenerationenhaus der Volkssolidarität in **Staßfurt** haupt- bzw. ehrenamtlich tätig sind, werden immer wieder von Besuchern angesprochen und gefragt, welche Mitmachmöglichkeiten es gibt und wie andere Menschen dafür gewonnen werden können, die eine oder andere Idee umzusetzen. Hier kamen die Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote im Projekt »Engagierte Nachbarn« genau richtig. Diese boten eine gute Gelegenheit, intensiver zu überlegen, welche Aktivitäten in Staßfurt gebraucht werden, wie engagierte Menschen zusammen kommen und wie neue Projekte auf den Weg gebracht werden können.

Am »Runden Tisch Ehrenamt« treffen sich monatlich Freiwillige, Hauptamtliche und Kooperationspartner, um Ideen und konkrete Projekte zu entwickeln, die an die Bedürfnisse in der Kleinstadt Staßfurt anknüpfen. Nicht vorgegebene Aufgaben, sondern der Austausch in dieser Runde hat schon einiges auf den Weg gebracht. So sind Projekte entstanden wie das »Lesecafé«, ein Seniorenbesuch-

dienst, das Vorleseprojekt »Sternenstunde« oder Großelternpatenschaften.

Eine gute Mischung aus fachlich-praktischen Tipps und Qualifizierungsangeboten, aber auch der direkte Austausch untereinander und das Entwickeln von Ideen machen den »Runden Tisch Ehrenamt« aus, finden Susanne Schmeißer und Monika Zuber. So konnten schon viele ehrenamtliche Aktivitäten ins Leben gerufen werden. Und neue Interessierte sind jederzeit willkommen.



## Ehrenamtliche zeigen Gesicht

Ausstellungen und Fotorallye bieten Einblicke ins Engagement



Nicht selten werden die hauptamtlichen Koordinatoren gefragt, welche Menschen sich unentgeltlich und mit großem persönlichem Engagement für ihren Stadtteil oder ihren Ort stark ma-

chen. So entstand die Idee, engagierte Menschen – ihren persönlichen Hintergrund, ihr Tun und ihre Motive zum Engagement – anderen näher vorzustellen. Einen guten Einblick bot dazu der Freiwilligentag in **Halle (Saale)**, den die Freiwilligen-Agentur gemeinsam mit vielen Partnern einmal im Jahr organisiert. Mehr als 600 Freiwillige sind an diesem Tag aktiv und verschönern ihre Stadt – eine gute Gelegenheit, um mit engagierten Menschen ins Gespräch zu kommen, sie auf einem Foto bei ihrer Tätigkeit zu porträtieren und die Ergebnisse

in einer Ausstellung im Nachbarschaftszentrum zu zeigen. Großes Publikum hatte auch die Wanderausstellung »REFORMengagiert« in **Magdeburg-Reform**, die in der Stadtteilbibliothek und anderen Einrichtungen über ein halbes Jahr gezeigt wurde. Bereits in der ersten E-Lotsen-Staffel entstand in **Bitterfeld-Wolfen** solch eine Ausstellung. Porträtfotos engagierter Menschen aus dem Stadtteil wecken Interesse bei den Betrachtern und können die Frage beantworten, welche Menschen sich unentgeltlich ehrenamtlich engagieren.

## REFORMengagiert – Angebotsheft für Ehrenamtliche

Engagement macht glücklich! ...



**Reformengagiert**  
Engagement-Angebote im Stadtteil Magdeburg-Reform



...heißt es in der Broschüre »Reform Engagiert – Engagementangebote in **Magdeburg-Reform**«. In vielerlei Hinsicht hat sich dies in den unterschiedlichsten Projekten der Engagement-Lotsen für ein lebendiges Miteinander im Stadtteil bestätigt. Die Broschüre »ReformEngagiert« hat einen großen Beitrag dazu geleistet, dass Engagement als eine sinnvolle und gewinnbringende Sache – für andere und sich selbst – wahrgenommen wird. Dort werden vielfältige Angebote vorgestellt, die Lust auf ein eigenes Ehrenamt machen: Vorlesen im Kindergarten, Lernpaten in der Schule, eine Bibliothek betreuen oder die Stadtteil-

zeitung mitgestalten, einen Kräutergarten anlegen oder Senioren beim Sport anleiten. Bis zum Wanderprojekt ist alles möglich. »Auch wenn Sie bereits eine Idee haben, in welchem Bereich Sie sich engagieren möchten, Ihnen dazu aber ein geeigneter Rahmen fehlt, beraten wir Sie gern und helfen Ihnen, Ihre Vorstellungen zu verwirklichen«. Die Broschüre und der Aufruf kamen an und etliche Bewohnerinnen und Bewohner in den MWG-Nachbarschaftstreff, um ihr »Engagement zum Glück« zu finden.

## 6

## Gute Gründe, Engagement-Lotse zu werden\*

1. **Sich im unmittelbaren Umfeld engagieren!**  
Im eigenen Stadtteil, am eigenen Wohnort kann man im Alltag die Wirkung seines Engagements erleben. Und nicht zuletzt lernt man im Quartier viele neue Leute kennen.
2. **Eigene Ideen umsetzen!**  
Als E-Lotse kann man seine gute Idee verwirklichen. Die individuellen Lebenswege und Fähigkeiten spielen dabei eine Rolle. Aber auch Erlebnisse und Beobachtungen im eigenen Stadtteil können Auslöser für eine Projektidee sein.
3. **Etwas dazulernen!**  
Die E-Lotsen werden von Anfang an intensiv betreut, beraten und fortgebildet. Schritt für Schritt lässt sich lernen, eine gute Idee auch umzusetzen. Die neu erworbenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen wirken auf viele andere Bereiche des Lebens zurück.
4. **Gemeinsam aktiv werden!**  
E-Lotsen knüpfen viele neue Kontakte. Von den Projektpartnern über die anderen E-Lotsen und die Ansprechpartner der Freiwilligenagenturen: Jeder E-Lotse ist Teil eines umfassenden Netzwerks.
5. **Zeit sinnvoll verbringen!**  
Man ist entweder in einer Lebensphase, in der man Zeit übrig hat, oder man nimmt sich Zeit, weil man überzeugt ist, dass ein normaler Arbeitsalltag nicht alles ist. In ehrenamtliches Engagement ist die Zeit gut investiert.
6. **Gute Erfahrungen!**  
Vielleicht hat man besonders viel Glück im Leben gehabt und möchte etwas davon abgeben. Oder man hat es selbst nicht leicht (gehabt) und möchte etwas dafür tun, dass es anderen nicht genauso geht. Beides erleichtert den Schritt, Gemeinnütziges zu tun!

\* Aus: stadt:pilot 05, Hg.: BMVBS 2011, S. 8,9.



3.

Anregungen zur Begleitung  
sozialraumbezogener Engagementprojekte

## Auf Menschen zugehen – Ehrenamtliche gewinnen

Von Ingrid Oxner, Projektkoordinatorin in Bitterfeld-Wolfen



Es gibt viele Möglichkeiten, Menschen für eine freiwillige Tätigkeit zu aktivieren. Ein schönes Motto sagt: »Tue Gutes und rede darüber«. Das heißt für uns, umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zu leisten – in der Presse, im Radio oder auch in unserem Regionalfernsehen. Wir nutzen zahlreiche Internetplattformen und kommen bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen mit den Bürgern ins Gespräch. Da erzählen wir über die tollen Projekte, die schon entstanden sind und merken, dass wir Interesse wecken und andere für ein Engagement gewinnen können. Wir haben in Zusammenarbeit mit vielen Vereinen eine Broschüre erarbeitet, in der ehrenamtliche Tätigkeiten beschrieben sind, aus denen man sich etwas aussuchen kann. Da findet im Prinzip jeder etwas, das seinen Fähigkeiten, Interessen und auch zeitlichen Möglichkeiten entspricht.

Viele Menschen möchten sozialen Kontakt, den man im Ehrenamt finden kann. Wir machen auch oft die Erfahrung, dass das Selbstwertgefühl der Ehren-

amtlichen steigt, weil sie merken, dass sie etwas gut können und gebraucht werden.

Die Teamarbeit und die Gemeinschaft sind außerdem ganz wichtige Aspekte – wenn man die Erfahrung macht, dass man gemeinsam bessere Ideen entwickeln kann und dass keiner allein dasteht, schweißt das zusammen. Bei den E-Lotsen kommt natürlich dazu, dass man sozusagen vor der Haustür etwas tun kann und man gute Rückmeldungen bekommt, wenn etwas erfolgreich läuft. Da hat man das Gefühl, etwas Gutes zu tun, und das macht dann auch noch Spaß. Dass die Freude am Ehrenamt das Wichtigste ist, betone ich auch immer wieder, wenn ich auf Menschen zugehe oder mit unseren E-Lotsen in Aktion bin. Wenn das im Vordergrund steht, kommt vieles andere von allein.

## Engagierte Ehrenamtliche brauchen engagierte Hauptamtliche

Von Oliver Daffy, Projektkoordinator in Halle-Neustadt



»Kordinator«, »Kümmerer«, »Berater«, »Vernetzer« oder einfach Ansprechpartner – die Aufgaben und damit auch die Bezeichnungen für hauptamtliche Mitarbeiter, die Ehrenamtliche und deren Projekte in vielfältiger Hinsicht unterstützen, können sehr unterschiedlich sein. Aus meiner Sicht ist es für das Gelingen von selbstorganisierten Freiwilligenprojekten sehr wichtig, dass die Freiwilligen einen verlässlichen Partner haben, der unkompliziert und kurzfristig ansprechbar ist. Er sollte offen für die Ideen der Freiwilligen sein, sie motivieren, Kontakte zu anderen Akteuren herstellen und bei der Lösung von Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Bei der Entwicklung und beim Aufbau der einzelnen Freiwilligenprojekte war es wichtig, den Entwicklungs- und Diskussionsprozess zu moderieren und gerade in größeren Gruppen möglichst gleichberechtigte Partizipationsmöglichkeiten in der Gruppe zu fördern. Dies trägt auch zu einem positiven Gruppenverständnis bei und schafft ein ho-

hes Maß der Identifikation mit dem Ehrenamt. Um das Engagement einer solchen Gruppe möglichst nachhaltig zu gestalten, gehört es in meinen Augen zu einem professionellen Verständnis der Begleitung, dass möglichst viele Verantwortungsbereiche, Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse von den Freiwilligen selbst getragen werden. Dazu gehört ein möglichst kontinuierlicher Erfahrungsaustausch zwischen den Freiwilligen, der eine wichtige Ergänzung zu den Fortbildungsangeboten ist. Die Freiwilligen teilen gemeinsam Erfahrungen und lernen auf Augenhöhe. Durch moderierte Austauschrunden können Bedarfe für weitere Unterstützungsangebote oder Qualifizierungen festgestellt werden.

Ich möchte die Freiwilligen darin unterstützen, ihr Engagement weitestgehend eigenverantwortlich auszuüben – und diese Gratwanderung zwischen Gewährenlassen und steuernd eingreifen ist immer wieder eine spannende Herausforderung.

## Engagement würdigen – Anerkennung für Ehrenamtliche organisieren

Von David Köster, Projektkoordinator in Magdeburg-Reform



Was am Engagement der E-Lotsen beeindruckt, ist der relativ hohe Zeitaufwand, die Kompetenz und die Verbindlichkeit, mit der sie sich in ihre Aktivitäten einbringen. Um dieses Engagement angemessen zu würdigen, versuchen wir, den individuellen Bedürfnissen der Freiwilligen eine große Aufmerksamkeit zu schenken. Das heißt, bei jedem einzelnen herauszufinden, was Anerkennung für sie oder ihn bedeutet. Denn es gibt kein Patentrezept – so vielfältig die Motive der Ehrenamtlichen für ihr Engagement sind, so unterschiedlich müssen auch die Formen der Anerkennung sein.

Insgesamt ist jedoch immer wieder deutlich geworden, dass sowohl die lokalen als auch die überregionalen Austauschtreffen von den Freiwilligen sehr geschätzt werden. Hier können sie über ihre eigenen Projekte, Ideen und Praxiserfahrungen diskutieren, vor allem aber informell Kontakte knüpfen und pflegen. Über die drei Jahre der Projektlaufzeit sind hier gute – auch standortübergreifende – Verbindungen unter den E-Lotsen entstanden. Was aus unserer

Sicht auch eine wichtige Wertschätzung zum Ausdruck bringt, sind Besuche von Vertreterinnen und Vertretern aus öffentlicher Verwaltung, Politik und Gesellschaft. In ihren Redebeiträgen bei den Austauschtreffen würdigten sie das hohe Engagement der E-Lotsen und kamen mit ihnen ins Gespräch.

Für viele Ehrenamtliche bedeutet es auch eine große Anerkennung, wenn ihre Aktivitäten in den lokalen Medien vorgestellt werden. »Sichtbar machen« ist das Motto, um einerseits Anerkennung zu zollen und andererseits mit guten Beispielen für ein Engagement zu werben. Auch wenn eine große öffentliche Wahrnehmung nicht für alle Ehrenamtlichen wünschenswert ist, wurde deutlich, dass damit bei vielen auch der Stolz auf das Geleistete geweckt werden konnte.

Neben diesen Beispielen und einem angemessenen Aufwandsersatz sind in den meisten Fällen ein authentisches »Dankeschön!«, ein offenes Ohr bei uns Koordinatoren und genügend Zeit für Fragen und Probleme die Formen, die von den Ehrenamtlichen sehr geschätzt werden.

## Qualifizierungen vermitteln das Handwerkszeug und geben Sicherheit



Ehrenamtlichen ist es wichtig, dass sie sich in ihrem Handeln sicher fühlen und ihr Engagement anerkannt wird. In vielen Feldern des Ehrenamts ist es daher sinnvoll, einführende und begleitende Qualifizierungen anzubieten, die den Freiwilligen das »Handwerkszeug« vermitteln und gleichzeitig den hohen Anspruch an das eigene Tun wertschätzen. In den Projekten »E-Lotsen im Stadtteil« und »Engagierte Nachbarn« haben Qualifizierungsangebote für die Freiwilligen einen hohen Stellenwert: Zu Beginn erwartete die Ehrenamtlichen eine einführende Fortbildung im Umfang von mindestens acht Tagesseminaren. In ihrem weiteren Engagement wurden die Freiwilligen mit Qualifizierungen im Umfang von etwa einer Veranstaltung pro Monat und regelmäßigen Austauschtreffen begleitet. Ein überschaubarer Gruppenumfang von fünf bis zehn Teilnehmenden ermöglichte ein sehr intensives Arbeiten und regte die Freiwilligen dazu an, das theoretische Wissen zeitnah praktisch anzuwenden und in den weiteren begleitenden Treffen zu reflektieren.

In der einführenden Qualifizierung erfuhren die Engagement-Lotsen Fakten zu den vielfältigen **Facetten bürgerschaftlichen Engagements**, setzten sich

mit ihrer **Rolle als E-Lotse** auseinander, erhielten Knowhow für ihre **Projektentwicklung** und **Mittelakquise**, übten sich in **Kommunikation** und wie man sich und sein Anliegen vor anderen **präsentiert**. Ein weiterer Schwerpunkt waren die **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** gemäß dem Motto »Tue Gutes und rede darüber«. Nicht zuletzt wurden die E-Lotsen in ihrer Rolle als **Multiplikatoren und Begleiter für weitere Freiwillige** gestärkt, indem Kenntnisse und Methoden zur **Gewinnung und Zusammenarbeit mit Freiwilligen** vermittelt wurden.

Aus den inhaltlichen Schwerpunkten der individuellen Engagementprojekte ergeben sich weitere Themen, so dass die E-Lotsen und engagierten Nachbarn mit zunehmend ausdifferenzierten Tätigkeiten auch themenspezifische Fortbildungen besuchen. Diese Qualifizierungen werden von weiteren Trägern wie Volkshochschulen, Bibliotheken, der Friedrich-Ebert-Stiftung oder Freiwilligenagenturen angeboten und bewegen sich in Bereichen wie Seniorenbegleitung, Lern- und Lesepatenschaften, Familienpatenschaften, aufbauendes Kommunikationsstraining und vieles mehr.



## Von der Idee zum Projekt

Aktivitäten und Projekte, die auf ehrenamtlicher Basis entstehen und den Zusammenhalt im Stadtteil beleben sollen, können ganz unterschiedlicher Natur sein – längerfristig oder einmalig, sporadisch oder regelmäßig, mit großer Beteiligung oder von wenigen getragen. Diese Projekte zu initiieren und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu begleiten, ist voraussetzungsreich, und wie bei vielen anderen Vorhaben auch trägt ein strukturiertes Herangehen

zum Erfolg bei. Die folgenden Fragen und Anregungen sollen eine Hilfestellung bei der Planung und Begleitung von Engagementprojekten geben und richten sich in erster Linie an die Ehrenamtlichen selbst. In ähnlicher Form wurden sie in den Qualifizierungen mit den Engagement-Lotsen und Engagierten Nachbarn für deren Projektentwicklung genutzt.

### 1. Projektidee

- Was möchten wir tun, was könnte unser Angebot sein?
- Welchen Bedarf gibt es für unser Vorhaben? Wie kann das belegt werden?
- Gibt es ggf. ähnliche Projekte im Quartier, zu denen unsere Projektidee in Konkurrenz stehen würde?
- An wen möchten wir unser Angebot richten?
- Was möchten wir damit erreichen?
- Welche Kooperationspartner könnte es geben, wer sollte beteiligt werden?
- Sind die nötigen Kompetenzen vorhanden, oder können sie noch erreicht werden?
- Welche Rahmenbedingungen müssen beachtet werden (zeitlich, örtlich, personell, rechtlich)?
- Kann unsere Projektidee realistisch finanziert werden?
- Welche Risiken und Widerstände könnten zu erwarten sein, und wie können wir damit umgehen?
- Wie heißt unsere Projektidee in einem Satz?

### 2. Projektkonzept und -planung

Um nicht den dritten vor dem ersten Schritt zu tun, ist für jedes Vorhaben oder Projekt eine **Projektkonzeption** notwendig mit Angaben zu:

- Projekttitlel
- Projektorganisation (Gibt es ein/e Leiter/-in?, Wie sind Verantwortlichkeiten verteilt? Wer übernimmt welche Aufgabe?)
- Ausgangssituation, Projektbegründung
- Projektziele sowie Ergebnisse, die erreicht werden sollen
- Projektinhalte und -umsetzung, Hauptaufgaben
- Zeit- oder Meilensteinplan
- notwendige Ressourcen sowie Kosten- und Finanzierungsplan

Eine der wichtigsten Überlegungen bei der Projektplanung bezieht sich auf die Festlegung klarer und messbarer **Projektziele**. Diese sollten möglichst:

- verständlich,
- messbar,
- kontrollierbar,
- zeitgebunden und
- erreichbar

formuliert sein.

### 3. Projektumsetzung

- Besteht ein Überblick über den Fortgang des Projekts gemäß dem Konzept und Zeitplan?
- Wie wird dokumentiert und Bericht erstattet/ an wen?
- Wer sollte worüber informiert werden?
- Sind alle Beteiligten (das Team) angemessen informiert und in die Abläufe und ggf. Entscheidungen einbezogen?
- Erhalten die Beteiligten ausreichend Anerkennung für ihr Engagement?
- Wie kann mit der Überforderung einzelner Beteiligter und ggf. mit Konflikten umgegangen werden?
- Werden genügend begleitende Angebote wie Fortbildungen, Austauschtreffen und Beratung realisiert?
- Kann bzw. soll das Projekt verstetigt werden, und welche Maßnahmen sind dazu erforderlich?

### 4. Projektabschluss

- Sind alle Umsetzungsschritte dokumentiert worden?
- Welche Maßnahmen zur Verstetigung müssen noch realisiert werden?
- Wer ist ggf. für einen Sachbericht und Verwendungsnachweis verantwortlich?
- Wie können die Projektergebnisse für andere nutzbar gemacht werden?
- Wie können die Leistungen der Beteiligten/ Engagierten gewürdigt werden?





Kirche in Bitterfeld, eingesandt von Petra Brand beim E-Lotsen-Fotowettbewerb.

## Resümee und Ausblick

Am Förderende eines Pilotprojektes wie dem der »Engagement-Lotsen im Stadtteil« stehen die Fragen nach dem WAS BLEIBT? und WIE GEHT ES WEITER? im Raum. Mögliche Antworten bergen unterschiedliche Facetten und Betrachtungsweisen, so dass hier nur auf ausgewählte Aspekte eingegangen werden soll. Diese orientieren sich an der Nutzbarkeit bzw. Übertragbarkeit in andere Zusammenhänge und Orte.

- In den beteiligten Standorten konnten zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner für eine aktive Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes gewonnen werden. Dies sind Menschen mit und ohne Engagement-erfahrung, die sich im Rahmen unterschiedlichster Beteiligungsformate gemeinsam für ihren Stadtteil einsetzen.
  - Der E-Lotsen-Ansatz bietet für interessierte Bürgerinnen und Bürger ein breites Spektrum an Mitgestaltungsmöglichkeiten und Verantwortungs-übernahme. Das Initiieren und Leiten von Engagementprojekten benötigt andere Kompetenzen als deren Unterstützung bei der Umsetzung: So vielfältig wie die Motive, Kompetenzen und Bedürfnisse der Engagierten sind, so unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten können durch das E-Lotsen-Format verwirklicht werden.
  - In den Stadtteilen wurden durch die Engagierten neue zusätzliche Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen – die Engagierten erleben Sinnstiftung und Gemeinschaft, und hilfebedürftige
- Bewohner können die Unterstützung in Anspruch nehmen.
- Es sind neue Partnerschaften notwendig und realisiert worden, die dem gemeinsamen Anliegen lebendiger Nachbarschaften Rechnung tragen. Verantwortungspartner beim E-Lotsen-Projekt wurden neben der LAGFA und den Freiwilligenagenturen Partner in der Wohnungswirtschaft, Quartiermanagements, Gemeinwesenarbeitsgruppen, Mehrgenerationenhäuser, Verwaltung und zahlreiche Vereine und Initiativen. Für viele Engagementprojekte spielen darüber hinaus Unternehmen oder Einzelhändler im Stadtteil eine wichtige Rolle.
  - Direkt und indirekt stellen Engagement-Lotsen und Engagierte Nachbarn einen Teil gelebter Stadtentwicklung dar. Sie schaffen Identifikation und Teilhabe am Stadtgeschehen – für andere und sich selbst. Dies ist insbesondere in schrumpfenden Städten und Gemeinden ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

### Es gibt keinen Königsweg

Ab August 2012 gehen die initiierten Engagementprojekte in die Verantwortung der lokalen Kooperationspartner über. In allen Standorten werden die nachbarschaftlichen Aktivitäten weitergeführt. Dabei haben alle einen eigenen Weg gewählt, um das, was in der Pilotphase ins Leben gerufen wurde, langfristig zu etablieren. Die Weiterführung ist eng an inhaltliche Schwerpunktsetzungen gekoppelt, die mit fortschreitender Projektdauer immer deutlicher wurden. So konnte in Halle (Saale) das Engagement von und für Senioren stark ausgebaut und in weiteren Stadtteilen mit neuen Trägern der Altenhilfe und Wohnungswirtschaft erfolgreich etabliert werden. In Magdeburg-Reform ist es der MWG Nachbarschaftshilfeverein, der bereits während der Projektumsetzung ein wichtiger Partner war und nun die initiierten Projekte mit Unterstützung der MWG Wohnungsgenossenschaft weiterführt. Mehrgenerationenhäuser als »Drehscheibe für bürgerschaftliches Engagement im Quartier« spielen in Bitterfeld-Wolfen und in den Standorten des Projekts »Engagierte Nachbarn« eine entscheidende Rolle. Die Ehrenamtlichen werden hier weiter begleitet und unterstützt.

### Eine Übertragung in andere Kommunen und Quartiere ...

- ist verbunden mit dem Willen, Wollen und Können von Schlüsselpersonen vor Ort sowie Politik und Verwaltung, Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren eigenen Motiven und Interessen als Mitgestalter für die Stadtentwicklung zu gewinnen.
- erfordert entsprechende Ressourcen, um Menschen zu aktivieren und auch längerfristig wertschätzend einzubinden. Dies sind finanzielle, räumliche, sächliche und insbesondere personelle Ressourcen zur Gewinnung und Begleitung von engagierten Bürgern.
- muss auf einem Verständnis des bürgerschaftlichen Engagements nicht als „Lückenfüller“ für nicht mehr finanzierbare Aufgaben, sondern als eigene (und eigenwillige) Kraft für Veränderungsprozesse basieren.
- setzt Interesse, Geduld und Ausdauer für die Gewinnung von Engagierten und bei der Verwirklichung konkreter Engagementvorhaben voraus.

### Weiterführendes Material und Engagement-Lotsen im Film

Wir laden Sie herzlich ein, sich noch näher in die Initiierung und Begleitung von stadtteilorientierten Engagementprojekten zu vertiefen. Ergänzend zu diesem Heft stehen dazu auf unserer Webseite weiterführende Anregungen, Hinweise, Checklisten und Material im Downloadbereich zur Verfügung. Zum Abschluss des Pilotprojektes ist ein Film entstanden, für den wir in allen Standorten gedreht haben. Es kommen die Engagierten und Nutzer der Angebote ebenso zu Wort wie die Projektmacher und Partner. Der Film weckt Lust, Ähnliches auch andernorts umzusetzen. Zum Film geht es ebenfalls auf unserer Webseite

📄 [www.e-lotsen-lsa.de](http://www.e-lotsen-lsa.de)

### Dank

Ohne das Zusammenspiel vieler engagierter Partner wäre die erfolgreiche Umsetzung des Pilotprojekts »Engagement-Lotsen im Stadtteil« und der Transferprojekte »Engagierte Nachbarn« und »Engagement-Lotsen im Landkreis Wittenberg« nicht möglich. Unser Dank gilt unseren Partnern: lokalen Freiwilligenagenturen, der Wohnungswirtschaft, den Quartiermanagements und den Mehrgenerationenhäusern sowie lokalen Vereinen und Initiativen. Darüber hinaus danken wir unseren Begleitern und Impulsgebern im Projektbeirat und der Begleitagentur urbanizers. Gefördert und ermöglicht wurden die Vorhaben durch die Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik und das Land Sachsen-Anhalt.

Eine Schlüsselfunktion bei der Projektumsetzung kam den lokalen Koordinatoren bzw. den Projektkoordinatoren der Transferprojekte zu, mit denen die Zusammenarbeit immer kooperativ und bereichernd war – dafür ein herzliches Dankeschön!

Nicht zuletzt ist den Engagierten selbst zu danken! Sie haben das Projekt mit Leben gefüllt und ihm als »E-Lotsen« und »Engagierte Nachbarn« ein Gesicht gegeben. Ihnen ist diese Broschüre gewidmet.

# Landesweite Projektkoordination

## Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V.

Leipziger Str. 37, 06108 Halle (Saale)

Tel.: 0345 / 68 58 795

E-Mail: [e-lotsen@lagfa-lsa.de](mailto:e-lotsen@lagfa-lsa.de)

[www.lagfa-lsa.de](http://www.lagfa-lsa.de)

## Lokale Projektpartner

### In Bitterfeld-Wolfen:



Freiwilligenagentur MehrWERT, [www.engagiert-in-anhalt-bitterfeld.de](http://www.engagiert-in-anhalt-bitterfeld.de)

Biworegio e.V., [www.biworegio.de](http://www.biworegio.de)

EWN Stadtteilmanagement & Stadtentwicklung mbH, [www.ewnonline.de](http://www.ewnonline.de)

Neubi – Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH, [www.neubi-bitterfeld.de](http://www.neubi-bitterfeld.de)

### In Halle (Saale):



Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V., [www.freiwilligen-agentur.de](http://www.freiwilligen-agentur.de)

SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH, [www.spi-ost.de](http://www.spi-ost.de)

### In Magdeburg:



Freiwilligenagentur Magdeburg, [www.freiwilligenagentur-magdeburg.de](http://www.freiwilligenagentur-magdeburg.de)

MWG Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg, [www.mwgmd.de](http://www.mwgmd.de)

### Lokale Projektpartner im Projekt »Engagierte Nachbarn« sind zu finden unter:

[www.engagierte-nachbarn-lsa.de](http://www.engagierte-nachbarn-lsa.de)



### Lokale Partner im Projekt »Engagement-Lotsen im Landkreis Wittenberg« sind zu finden unter:

[www.ehrenamtsboerse-landkreis-wittenberg.de](http://www.ehrenamtsboerse-landkreis-wittenberg.de)



### Impressum und Bildnachweis

#### Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V.

Leipziger Str. 37, 06108 Halle (Saale)

[www.lagfa-lsa.de](http://www.lagfa-lsa.de)

**Texte und Redaktion:** Sulamith Fendl-Ebert, LAGFA Sachsen-Anhalt e.V.

**Mit Beiträgen von:** Tilman Buchholz (BMVBS), Oliver Daffy (Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.), Thomas Fischbeck (MWG Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg), Tobias Kemnitzer (BAGFA e.V.), Melanie Kerz (EWN Stadtteilmanagement und Stadtentwicklung), David Köster (Freiwilligenagentur Magdeburg), Ingrid Oxner (biworegio e.V.)

#### Fotos:

Petra Brand, Birgit Bursee, Oliver Daffy, Sulamith Fendl-Ebert, Markus John, Juliane Kolbe, Manuela Lott, Susanne Meier, Marcus-Andreas Mohr, Ingrid Oxner, Inge Puchert, Margit Schellenberg, Jutta Sommer, Detlef Thielsch, Rayk Weber sowie private Quellen (Porträtfotos)

**Redaktionsstand:** Juni 2012

**Layout:** Julia Wübbenhorst

**Druckerei:** eindruck Magdeburg, [www.eindruck-md.de](http://www.eindruck-md.de)

# Engagierte Nachbarschaften – lebendige Städte

Engagement-Lotsen initiieren und begleiten ehrenamtliche Aktivitäten in und für ihren Wohnort. Sie sind engagierte, qualifizierte Menschen, die eigene Freiwilligenprojekte ins Leben rufen und interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern Möglichkeiten aufzeigen, freiwillig aktiv zu werden. Gemeinsam mit lokalen Vereinen und Initiativen entwickeln sie Ideen, die das Zusammenleben vor Ort stärken und gewinnen Nachbarn für freiwilliges Engagement.

## Projektzeitraum:

April 2009-Juli 2012



»Engagement-Lotsen im Stadtteil« ist ein Pilotprojekt im Rahmen der Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik und fördert stadtteilbezogenes bürgerschaftliches Engagement in Sachsen-Anhalt.

## Projektträger:

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) Sachsen-Anhalt e.V.



## Förderer:

